

BASLER SCHULBLATT

Ausgabe Nr. 10 / Oktober 2008 / 69. Jahrgang



LEHRSTELLENREKORD IN BASEL-STADT

- › **GAP Case Management Berufsbildung**
- › **Was ist guter Unterricht?**
- › **Sonderfall Solothurn**



<http://www.epson.ch/clickandmore>

EPSON®
EXCEED YOUR VISION

Clever drucken – ohne Anschaffungskosten!

Epson click+more: maßgeschneiderte Lösungen für Druckanforderungen in Unternehmen

Epson click+more ist die optimale Drucklösung für alle, die genau wissen wollen, wie hoch ihre Druckkosten sind. Darüber hinaus ist es eine hochflexible und zukunftsfähige Lösung, die durch Einfachheit überzeugt. Mit Epson click+more steht kleineren und mittelständischen Unternehmen erstmals ein «Rundum-Sorglos-Paket» zur Verfügung, das wirtschaftlich, fair und flexibel ist. Vorschüssige Kosten fallen nicht an und es gibt keine Planungsunsicherheit. Die Epson click+more Systemlösung kann jederzeit an geänderte Anforderungen angepasst werden.

Epson click+more ist ein Angebot der Epson Deutschland GmbH, welches sich ausschliesslich an gewerbliche Endkunden richtet. Das Angebots-Tool beinhaltet deshalb Netto-Preise exklusive Mehrwertsteuer.

Sollten Sie Fragen oder Wünsche rund um click+more haben, sprechen Sie uns einfach an! Wir helfen Ihnen gerne.

E-Mail: clickandmore@epson.de, Telefon: 0848-448820 (4-8 Rappen/min)

Niederbipp (BE):
info@heinigerag.ch
Tel. 032 633 68 70

Buchs (SG):
buchs@heinigerag.ch
Tel. 081 756 25 02

www.heinigerag.ch

Clever sparen mit Transparenz!

- +** = Leistungsstarke Laserdrucker und Business-Inkjets
- +** = Anlieferung, Aufbau, Wartung und Service inklusive
- +** = Volle Transparenz über gedruckte Seiten und Kosten pro Drucker bzw. Arbeitsgruppe
- +** = Wahlweise variable seitengenaue Abrechnung ohne Mindestdruckvolumen (Epson click+more Standard) oder pauschale Abrechnung (Epson click+more Flatrate)
- +** = Modularer Aufbau – flexibel an veränderte Bedürfnisse anpassbar

HEINIGER
Ihr Partner für click + more

GUTEN TAG

von Hans Georg Signer

Zahlenzauber

Wie wir uns jüngst an den wunderbaren Koloraturen aus dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach versuchten, liess sich unser sonst so feuriger Dirigent zu folgender Bemerkung zwischen Ehrfurcht und Resignation hinreissen: «Würde ich mich ab heute Tag und Nacht wieselflink dem Abschreiben aller Werke von JSB hingeben, ich käme bis zu meinem seligen Ableben nicht zu einem guten Ende.» Kein Greis ist, der da sprach; eine halbe Ewigkeit bliebe ihm zum Kopieren. Zu keinem schnellen Ende kämen auch Sie, liebe Leserin, lieber Leser, wenn Sie sich folgender Zählaufgabe hingäben: Addieren Sie $1/2 + 1/4 + 1/8 + 1/16 + 1/32 + \dots$ ohne Ende. Tun Sie es sich selbst zuliebe während einem Viertelstündchen, was noch viel weniger ist als eine halbe Ewigkeit. Gänsehaut und metaphysisches Gruseln werden Ihr Lohn sein. Denn Sie werden es alsbald erspüren: Was Sie da anhäufen, wächst zwar, wie es sich gehört. Frustrierend, nein aufreizend klein aber bleibt das Sämmchen nur. Sie können addieren, so lange Sie nur wollen – das Ergebnis 1 werden Sie nie erjagen, und über 1 klettert es schon gar nicht. Der Strudel der Unendlichkeit und Ewigkeit hat Sie ergriffen. Max Bill hat Zahlenwunder und geometrische Phänomene dieser und ähnlicher Art in seinen Bildern und Skulpturen verarbeitet. Um die Verbindung von Mathematik und Kunst geht es in der Ausstellung «Auf den Spuren von Max Bill», welche bis Ende Jahr im Erziehungsdepartement gezeigt wird. Max Bill würde am 22. Dezember 100 Jahre alt. Schülerinnen und Schüler der OS-Klassen 2e und 3e aus dem Gottfried Keller Schulhaus haben mit Anita Lenz und Renate Pfendsack die Hommage an den Architekten der Expo in Lausanne erschaffen. Sie sind herzlich eingeladen, mit Ihren Klassen teilzuhaben an der Begeisterung, mit der sich die jungen Mathe-Genies vom Farben- und Flächenspiel Max Bills zu einer intensiven Begegnung mit Mathematik anregen liessen – und an der schönen Erkenntnis, dass der Mensch ganz nahe bei sich ist, wenn er Mathematik betreibt.

PS: Auch in der Musik von JSB sind mathematische Wunder verborgen. Unterrichtsstoffe für die Ewigkeit ...

Thema

Lehrstellenrekord in Basel-Stadt	4
Christoph Marbach	7
Berufs- und Bildungsmesse	
GAP Case Management Berufsbildung	
Benedikt Arnold	8
Schule im Dialog: Berufe haben ein Geschlecht	
Janine Kern	10

EDit

Was ist guter Unterricht?	
Markus Stauffenegger	11
Worlddidac: «Erfolgreich am Wind»	14
ULEF-Weiterbildungsangebote	15
Sponsoring und Fundraising	16
Informationen aus dem ED	17
Neues auf www.edubs.ch	
Angelika Pulfer	20
Die Schweizerschule São Paulo	
Oswald Inglin	21

Reportage

Zu Besuch beim Schulpsychologischen Dienst (SPD)	
Kathrin Urscheler	23

Kurz und gut, Agenda

24/25

Staatliche Schulsynode

Sonderfall Solothurn	
Heini Giger	26
SSS-Mitteilungen	
Dorothee Miyoshi	27
Revival der Gesamtschule	
Verena Soldati	28

Freiwillige Schulsynode

Bericht aus dem Grossen Rat	
Maria Berger-Coenen	29

Vermischtes

Leserbriefe	30
Angebote für Lehrpersonen	30
Resultate vom 25. Waldlauf Lange Erlen	34

Schule und Theater

Weiterspielen!	
Jakob Meyer	35

Medien

Aktuelles vom DTU	36
Neues aus der PDS	38

Impressum

40

LEHRSTELLENREKORD IN BASEL-STADT

Zweitausender Grenze durchbrochen

von Christoph Marbach, Leiter Amt für Berufsbildung und Berufsberatung Basel-Stadt

2'039 Lernende haben dieses Jahr eine Berufslehre begonnen. Das sind neun Prozent mehr als 2007 und so viel wie seit fast zwanzig Jahren nicht mehr. Dank Wirtschaftswachstum und mehrjähriger gemeinsamer Anstrengungen der Berufsbildungspartner kann dieser Rekord an neu besetzten Lehrstellen im Kanton Basel-Stadt verzeichnet werden.

Anfang September waren beim Amt für Berufsbildung und Berufsberatung genau 2'039 neue Lehrverträge registriert – ein Spitzenwert, der letztmals 1989 erreicht worden ist. Die Rekordzahl bedeutet per Stichtag 9. September nochmals einen Zuwachs um 9,4% im Vergleich zum Vorjahr (siehe Grafik 1). Die Zahl wird sich bis Ende Jahr noch verändern.

2003 war ein Rezessionsjahr. Bis 2007 betrug der Zuwachs bei den jährlichen Lehrvertragsabschlüssen 33%. Damit steht Basel-Stadt im Vergleich zu den übrigen Kantonen nach Nidwalden an der Spitze (Grafik 2) und übertrifft das allgemeine Beschäftigungswachstum bei Weitem.

festzustellen, dass der kräftige Ausbau des Lehrstellenangebots, namentlich der Attestlehrstellen, zusammen mit schulseitigen und anderen Massnahmen die beabsichtigte Wirkung erbringen: Bessere Chancen auf eine Berufsausbildung für die Schulabgängerinnen und Schulabgänger aus den Basler Schulen.

Aus der WBS beispielsweise traten 2005 nur 114 Schülerinnen und Schüler eine Lehr- oder Praktikumsstelle an, im Juni 2008 waren es bei etwa gleich bleibender Gesamtzahl an Austretenden erfreulicherweise 190. Insgesamt konnten im Jahr 2007 23,4% mehr Jugendliche mit Basler Wohnsitz einen Lehrvertrag abschliessen als 2003. Mit der Schaffung von mehr Attestlehrstellen wird eine wichtige Zielgruppe erreicht: Der Anteil der Lernenden mit Wohnsitz Basel-Stadt beträgt bei den Berufslehren mit Attest 62%, bei den Lehren mit Fähigkeitszeugnis entsprechend nur 38%. Die zwei Jahre Attestlehre sind für viele Jugendliche entscheidend für den erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben und für die weitere berufliche Laufbahn.

Erfolgsfaktoren

Das Beschäftigtenwachstum in Basel-Stadt betrug in den Jahren 2003 bis 2006, gemessen an der Zahl der Vollarbeitsplätze, 0,5% (Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz), der Zuwachs beim Gesamtbestand an Lehrstellen 6,1%. Der steigende Bedarf an qualifiziertem Personal in einer wachsenden Wirtschaft liegt dieser Entwicklung zugrunde. Der Erfolg hätte sich jedoch nicht in diesem Mass eingestellt, wenn nicht vielfältige Massnahmen im Bereich der direkten und indirekten Lehrstellenförderung stattgefunden hätten und weiter stattfinden. Dies wiederum ist dem politischen Willen des Regierungsrats, Jugendarbeitslosigkeit zu vermindern, sowie der beispielhaften Zusammenarbeit der



Erfolgreiche Massnahmen zur Lehrstellenförderung: in der kantonalen Verwaltung zum Beispiel wurden zwischen 2005 und 2007 109 neue Lehrstellen geschaffen.

Zweijährige kaufmännische Büroassistenz-Ausbildung

Wesentlich zu diesem Spitzenergebnis beigetragen hat das starke Wachstum der zweijährigen Lehrstellen mit eidgenössischem Berufsattest. 2003 startete die Pilotphase der zweijährigen kaufmännischen Büroassistenz-Ausbildung, sie hat sich inzwischen zum Erfolgsmodell mit Vorbildcharakter für die ganze Schweiz entwickelt. Später sind weitere Attestausbildungen im Detailhandel, Gastgewerbe und anderen Branchen hinzugekommen. In vier Jahren fand insgesamt fast eine Verzehnfachung solcher Lehrvertragsabschlüsse statt, nämlich von 20 auf 191. Ab 2004 trug die Einführung des neuen Lehrberufs «Fachangestellte(r) Gesundheit» mit einer Verdoppelung der Vertragsabschlüsse von 32 auf 69 ebenfalls zum Erfolg bei (siehe Grafik 2).

Mehr Lehrstellen für Basler Schulabgängerinnen und Schulabgänger

Der Basler Lehrstellenmarkt ist hart umkämpft, die Lehrstellen sind zu über 60% von Jugendlichen mit ausserkantonalem Wohnsitz besetzt. Deshalb ist es wichtig

Berufsbildungspartner und dem grossen Engagement des Gewerbeverbands Basel-Stadt zuzuschreiben.

Einzigartig in der Schweiz ist die Tatsache, dass der Vorsteher des Erziehungsdepartements zusammen mit dem Gewerbeverbandsdirektor persönlich bei Firmen vorspricht und für die Schaffung von Attestlehrstellen motiviert. Mit dieser Task Force «400 Attestlehrstellen» auf höchster Ebene konnten von 2005 bis 2007 zahlreiche KMU und auch globale Grossunternehmen wie Novartis, CS und UBS für dieses lokale Anliegen gewonnen werden.

Massnahmen zur Lehrstellenförderung

Worum geht es bei der Lehrstellenförderung im weiteren Sinn? Die im Folgenden vorgestellten Massnahmen dienen der Illustration.

Übergang Schule–Berufsbildung:

- Laufbahnvorbereitung als obligatorisches Schulfach an der WBS kombiniert mit dem Projekt «Casting» im Dreieck Schule–Berufsberatung–Wirtschaft.
- Fachstelle Lehrstellenkoordination an der WBS und SBA.
- Begegnungstage Schule–Wirtschaft.
- «Rent-a-Stift» an der WBS unter der Leitung der Berufsbildung.
- Schule für Brückenangebote mit differenzierten, auf eine Berufslehre vorbereitenden Bildungsmöglichkeiten.
- Nachbetreuungsateliers an der SBA für Lernende im 1. Lehrjahr.
- GAP Case Management Berufsbildung (siehe Beitrag auf Seite 8).

Berufsbildung und Berufsberatung:

- Berufsberatung von jährlich rund 650 WBS-Schülerinnen und -Schülern, davon 330 im Rahmen des Projekts «Casting».
- Durchführung von «Last minute» für Schulaustretende ohne Anschlusslösung.
- Mentoring für Jugendliche und junge Erwachsene auf Lehrstellensuche.
- Beratung der Lehrvertragsparteien und Mediation im Konfliktfall.
- Kostengünstige Ausbildung der Auszubildenden.
- Informationsveranstaltungen, Beratung, kostenlose Schulung der Berufsbildnerinnen/Berufsbildner bei der Einführung neuer oder erneuerter Berufsausbildungen.
- Projektberatung und Organisation von Anschubfinanzierungen, z.B. beim Aufbau von Lehrbetriebsverbünden.
- Durchführung der Lehrstellenakquisition im Rahmen der Kampagnen «Lehrstellen – Basels Zukunft».

Berufsfachschulen:

- Vorkurse als Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung.
- Stützkurse bei schulischen Schwächen.
- Fachkundige individuelle Begleitung (fiB) bei Lernschwierigkeiten.
- Lernberatung.

Gewerbeverbund Basel-Stadt:

- Leitung der Kampagnen «Lehrstellen – Basels Zukunft».
- Leitung des Projekts «Casting» an der WBS.
- Aufbau und Betrieb eines kaufmännischen Ausbildungsverbunds.
- Durchführung der Basler Berufs- und Bildungsmesse.

Kantonale Verwaltung und öffentliche Betriebe, Personaldienste:

- Aufgrund von zwei Regierungsratsbeschlüssen wurden 2005 bis 2007 109 neue Lehrstellen geschaffen, davon 45 Attestlehrstellen. Die Hälfte der neuen Lehrstellen wurde mit Jugendlichen aus WBS und SBA besetzt.

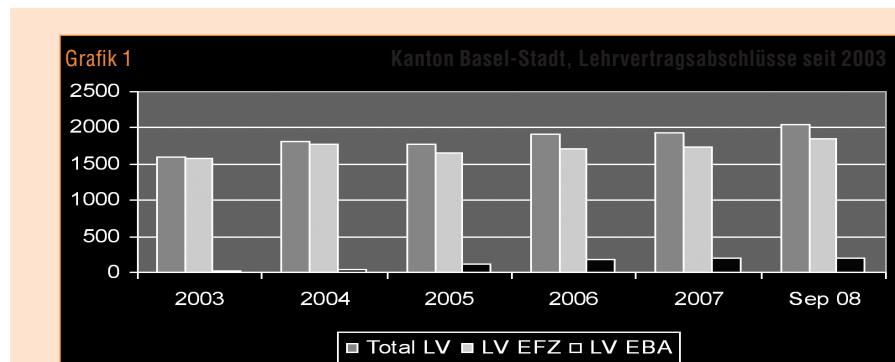
Jugendarbeitslosigkeit vermindert

Dank Wirtschaftswachstum und Lehrstellenförderung sank die Arbeitslosenquote bei den 15- bis 19-Jährigen von 5,8% (2003) auf 3,3% (2007). Für eine Stadt ist

das europaweit eine der tiefsten Quoten. Wie nachhaltig dieser Tiefstand ist, wird sich zeigen. Das Berufsbildungssystem in der Schweiz ist von der Wirtschaft gesteuert, sowohl bezüglich der Ausbildungsinhalte als auch der Ausbildungsplätze. Erfahrungsgemäss folgt das Ausbildungsbereich den Konjunkturzyklen. Es ist zurzeit noch nicht klar, welche Wirkungen das sich verlangsamende Wirtschaftswachstum auf die Beschäftigung und das Lehrstellenangebot haben wird. Die in Basel-Stadt stagnierenden und in den Nachbarkantonen – gemäss Prognose – deutlich sinkenden Schulabgängerzahlen lassen hoffen, dass es auf dem baselstädtischen Lehrstellenmarkt nicht wieder so eng wird wie in der Vergangenheit. Die funktionierende Partnerschaft Berufsbildung sowie die hohe Flexibilität kantonaler Angebote wie der Schule für Brückenangebote sind weitere Garanten dafür, dass kommenden möglichen Engpässen gut vorbereitet entgegen getreten werden kann.

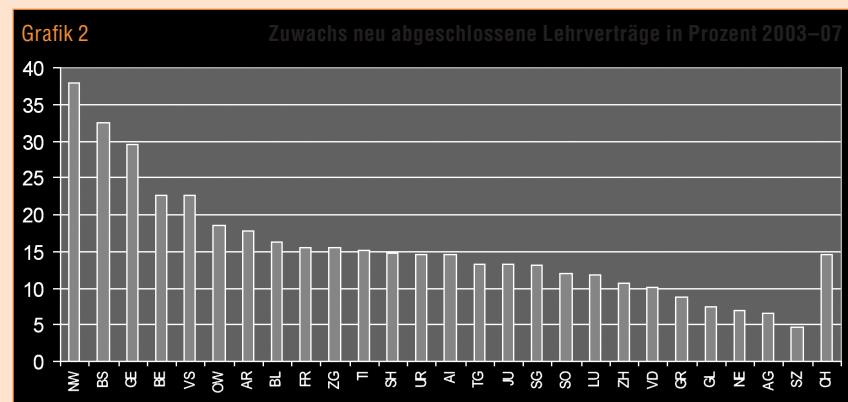
Integration fördern

Trotz der guten Nachricht bleibt in Bezug auf Fördermassnahmen noch einiges zu tun, vordringlich auf dem Gebiet der Integration junger Migrantinnen und Mi-



LV EFZ: Lehrverträge für drei- und vierjährige Berufslehren mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis; LV EBA: Lehrverträge für zweijährige Berufslehren mit eidgenössischem Attest.

Quelle: Amt für Berufsbildung und Berufsberatung Basel-Stadt



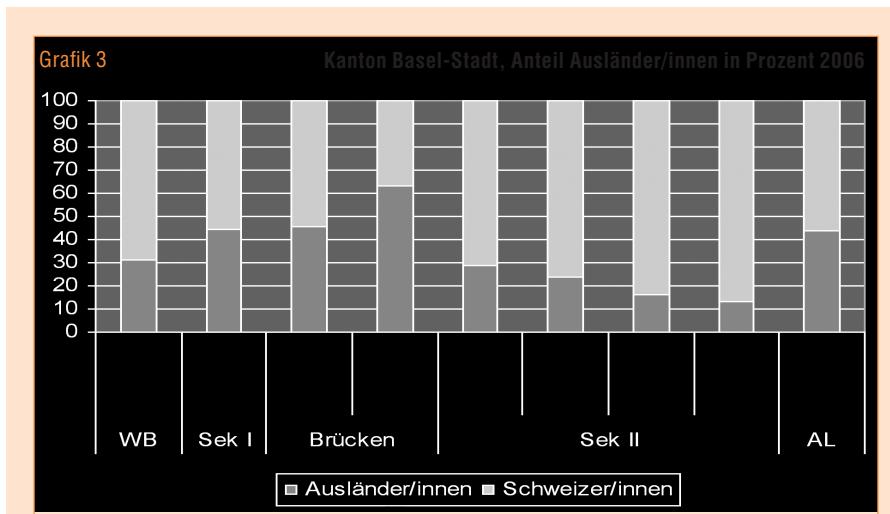
Quelle: Bundesamt für Statistik

granten in die Berufsbildung. Deren Anteil an der Gesamtzahl an Ausbildungsverhältnissen in Basel-Stadt ist mit gegenwärtig 24% deutlich unterdurchschnittlich (siehe Grafik 3, Kategorie Lehre).

Aus Erfahrung, erhärtet durch Forschungsergebnisse, ist bekannt, welche diskriminierenden Faktoren auf dem Lehrstellenmarkt spielen. Es sind dies der Name respektive das Herkunftsland, das Geschlecht und der besuchte Schultyp. Junge Migrantinnen sind denn auch in der Berufsbildung am deutlichsten untervertreten, in Basel-Stadt mit nur knapp 11%. Das ist auch der Grund, weshalb vor acht Jahren die Fachstellen für Gleichstellung in Basel und Liestal mit Unterstützung der beiden Berufsbildungssämter das Projekt «Lehrplatz für Migrantinnen» – das heutige Mentoring-Programm beider Basel – gestartet haben.

Die Rolle der Verwaltung

Wie bei der Lehrstellenförderung insgesamt, kommt auch bei der Verbesserung der Chancen von Migrantinnen und Migranten auf eine Berufsausbildung der kantonalen Verwaltung als grösstem Arbeitgeber eine Vorreiterrolle zu. Der Handlungsbedarf ist gross, denn an der Gesamtzahl der Lernenden in Verwaltung und öffentlichen Betrieben beträgt der Anteil Jugendlicher ausländischer Herkunft trotz statuierter Chancengleichheit lediglich 18% (2007). Aufgrund dieser Situation hat der Grosse Rat am 25. Juni 2008 einem Planungsanzug Sibel Arslan zugestimmt. Er führt zu einer Ergänzung des Politikplans 2009–2012 der Regierung, die den Arbeitgeber Basel-Stadt verpflichtet, seinen Gesamtbestand an Lernenden bevorzugt aus Schulabgängerinnen und -abgängern aus staatlichen Basler Schulen zu rekrutieren. Damit werden sich die Chancen aller Schul-



WB 15–19 J.: Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren; AL 15–19 J.: Gemeldete Arbeitslose im Alter von 15 bis 19 Jahren.

Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt

austretenden verbessern, auch derjenigen mit Migrationshintergrund.

Eltern mit Migrationshintergrund erreichen

Mit dem Projekt «Elterntreff Berufswahl», dessen Pilotphase soeben zu Ende gegangen ist, beschreiten die Berufsberatung, das Ressort Schulen, die Abteilung Jugend, Familie und Prävention sowie Integration Basel Neuland im Versuch, die Migranteneltern zu erreichen. Aus acht Sprach- und Kulturgemeinschaften werden Moderatoren und Moderatoren geschult, so dass sie in Elternzirkeln ihre Landsleute auf die unterstützende Rolle im Berufswahlprozess ihrer Kinder vorbereiten können. Andere Eltern aus den Kulturgemeinschaften, die selbst den Prozess der Integration in das hiesige Berufsbildungssystem erfolgreich durchlaufen haben, übernehmen die Rolle von Vorbildern und Kontaktpersonen. Der Besuch des Berufsinformationszentrums an der Rebgasse sowie der Berufsmessen

in Basel oder Pratteln ergänzen das Programm des «Elterntreffs Berufswahl», das sich über die drei Jahre hinzieht, während die Kinder das 7. bis 9. Schuljahr besuchen. Die Projektleitung liegt bei Steffi Wirth von Blarer, die auch das Mentoring beider Basel leitet.

Lehrstellenkampagne mit Fokus Integration

Mit der im August gestarteten Neuauflage der Kampagne «Lehrstellen – Basels Zukunft» – wie bisher eine Kooperation des Amts für Berufsbildung und Berufsberatung und des Gewerbeverbands Basel-Stadt unter finanzieller Beteiligung des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie, des kantonalen Fonds zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit (Krisenfonds) beim Amt für Wirtschaft und Arbeit sowie der Christoph Merian Stiftung – wird auf die Notwendigkeit der besseren Integration junger Migrantinnen und Migranten in die Berufsbildung aufmerksam gemacht. Die Verbreitung von Erfolgsgeschichten, Podiumsdiskussionen, Dankes anlässe für Lehrbetriebe, die besonders viele Migrantinnen und Migranten erfolgreich ausbilden, Spezialanlässe an der Basler Berufs- und Bildungsmesse dienen dem Bewusstmachen der Problematik und dem Aufzeigen von Lösungen.

Mit den erwähnten sowie weiteren Massnahmen anderer Akteure, namentlich der Schulen auf den Gebieten der Sprachförderung und Laufbahnvorbereitung, und der nochmaligen Förderung des Angebots an Attestlehrstellen soll eine bessere Beteiligungsquote der hier lebenden jungen Migrantinnen und Migranten an der Berufsbildung erreicht werden. Der Zielwert liegt bei 30%.



2. Berufs- und Bildungsmesse

Drei Tage im Zeichen der Berufsbildung

bsb. Von Donnerstag, 16. Oktober, bis Samstag, 18. Oktober 2008, findet in den Hallen 3.01 und 3.02 der Messe Basel die 2. Basler Berufs- und Bildungsmesse statt. Nebst grossen Firmen und Verbänden aus der Region präsentiert unter anderem die Kantonale Verwaltung ihr vielfältiges Lehrstellenangebot. Und Lernende der Lehrwerkstätte für Mechaniker und der Lehrwerkstatt der Bekleidungsgestalter und Bekleidungsgestalterinnen treten dreimal täglich mit einer Modeschau auf.

Arbeitgeber Basel-Stadt:

Fotos zum Thema Wunschberuf

Am Stand der Kantonalen Verwaltung können sich die Jugendlichen einen zu ihrem Wunschberuf passenden Berufsgegenstand aussuchen und sich damit professionell fotografieren lassen. Ihre Fotos finden sie am folgenden Tag im Internet zum Download (www.lehrstellen.bs.ch). Zahlreiche Berufsbildende und Lernende beraten die Jugendlichen über die Lehrstellen des Kantons. Lehrerinnen und Lehrer mit ihren Schülern sind herzlich zum Besuch des Standes der Kantonalen Verwaltung eingeladen.

Bekleidungsgestalterinnen und Polymechaniker mit Modeschau

Auch die Lehrwerkstätte für Mechaniker sowie die Lehrwerkstatt der Bekleidungsgestalter und Bekleidungsgestalterinnen der Berufsfachschule Basel sind an der 2. Basler Berufs- und Bildungsmesse vertreten. Unter dem Titel «Typisch Mann oder typisch Frau? Bekleidungsgestalterinnen und Polymechaniker» präsentieren sie eine gemeinsame Modeschau. Auf der Piazza findet diese dreimal täglich statt



(am 16. Oktober um 11.30, 14.30 und 17 Uhr, am 17. Oktober um 12, 14.30 und 17 Uhr und am 18. Oktober um 11, 14.30 und 16 Uhr). Angehende Berufsleute aus den Bereichen Bekleidungsgestaltung und Metallverarbeitung zeigen auf dem Laufsteg gemeinsam ihre eigens für die 2. Basler Berufs- und Bildungsmesse konzipierten Kreationen.

Lernende aus den Bereichen Bekleidungsgestaltung und Metallverarbeitung zeigen auf dem Laufsteg ihre für die Berufs- und Bildungsmesse konzipierten Kreationen.

Weitere Informationen sind unter www.basler-berufsmesse.ch erhältlich.



GAP CASE MANAGEMENT BERUFSBILDUNG

Neues Angebot im Übergang Schule–Berufsbildung–Berufseinstieg

von Benedikt Arnold, Leiter GAP Case Management Berufsbildung

GAP (Lücke) Case Management Berufsbildung ist ein neues Angebot des Resorts Schulen, das Jugendlichen ab der 2. Klasse der Weiterbildungsschule (WBS) bis zu einem erfolgreichen Berufseinstieg bei Bedarf Unterstützung anbietet.

Was wird aus Peter, wenn er 20 Jahre alt ist? Behindern Simones Probleme zu Hause sie bei der Lehrstellensuche? Findet Mehmet nach Abschluss der WBS die gewünschte Lehrstelle? Wird Besim seine berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) erfolgreich abschliessen können? Solche und ähnliche Fragen stellen sich Lehrpersonen immer wieder. Besonders aktuell werden diese Gedanken jeweils beim Übertritt von Schülerinnen und Schülern in eine weiterführende Schule, beim Beginn der Berufsbildung oder, im schlechtesten Fall, nach einem Schulabschluss ohne Anschlusslösung. Hier, an diesen kritischen Übergängen, setzt das Angebot GAP an.

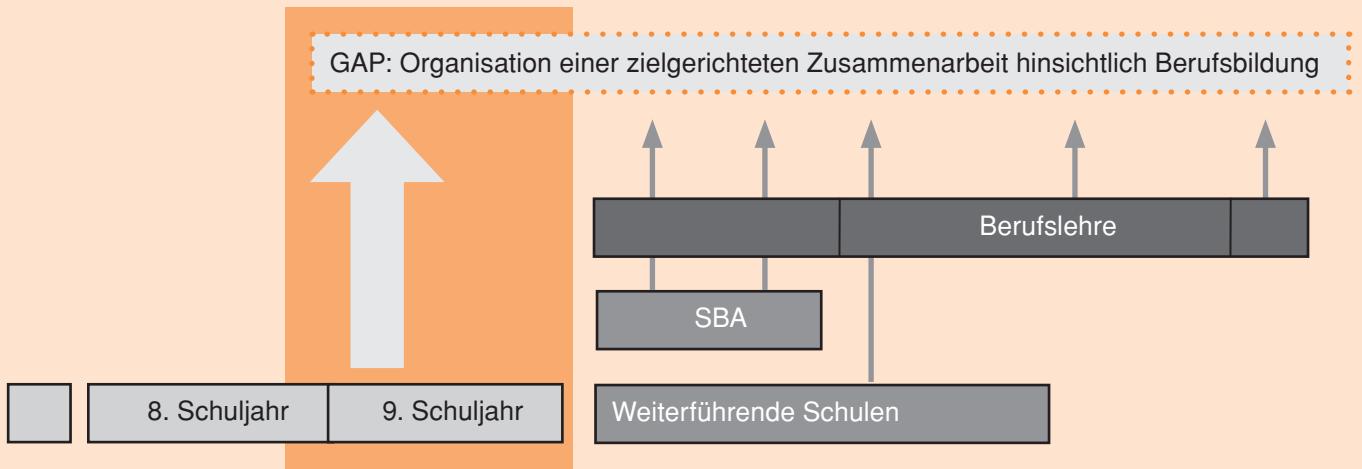
Gemäss Schulabgangstatistik 2008 verfügen zwar «nur» sechs Schülerinnen und Schüler nach der obligatorischen Schule über keine Anschlusslösung. Die Sozialhilfequote bei jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 25 Jahren beträgt jedoch 10.2% (ca. 1'000 junge Erwachsene), davon verfügen 60% über keinen Berufsabschluss auf Sekundarstufe II. Verglichen mit der allgemeinen Sozialhilfequote in Basel-Stadt von 4.9% (Stichmonat Dezember 2007) und der Arbeitslosenquote

von 3.3% bei den 18- bis 25-Jährigen ist die Sozialhilfequote bei jungen Erwachsenen sehr hoch. Jugendliche im Übergang von der Schule in die Berufsbildung und von der Berufsbildung in den Arbeitsmarkt gehen in Statistiken häufig verloren und tauchen in Subkulturen und Privatstrukturen ab. Es handelt sich um Jugendliche, die bei der Lehrstellensuche und im Arbeitsmarkt mit Frustrationserlebnissen und Enttäuschungen konfrontiert werden und in eine Abwärtsspirale geraten, die oft – noch vor dem Erreichen des 20. Lebensjahres – in einer resignierten Haltung und dem Vorsprechen bei der Sozialhilfe endet.

Individuell abgestimmte Unterstützung

GAP will allfällige Lücken zwischen Schule und Berufsbildung oder zwischen Berufsbildung und Berufstätigkeit verhindern und bietet ab dem letzten obligatorischen Schuljahr Unterstützung an. Die Mitarbeitenden von GAP koordinieren zwischen den bestehenden Hilfsangeboten und begleiten die Jugendlichen durchgehend von der Schule via Berufsbildung bis zum Arbeitseinstieg. Sie planen mit den Jugendlichen und deren Eltern die

Systemdarstellung GAP, Case Management Berufsbildung



nötigen Schritte, um eine erfolgreiche Berufsbildung und Berufsintegration zu gewährleisten.

In einem ersten Schritt nehmen die Mitarbeitenden von GAP gemeinsam mit den Klassenlehrpersonen der 2. Klassen der WBS eine Einschätzung vor, welche Schülerinnen und Schüler von dem Angebot profitieren können. Anschliessend werden diese Jugendlichen kontaktiert. In einem persönlichen Gespräch mit den Jugendlichen und deren Eltern wird das Unterstützungsangebot vorgestellt und die nächsten Schritte werden besprochen. Zusammen mit den Jugendlichen wird der Frage nachgegangen, welche Unterstützung für einen erfolgreichen Berufsabschluss benötigt wird. Macht es beispielsweise Sinn, für Mehmet ein Mentoring-Programm zu organisieren? Ist der Berufswahlprozess bei Peter wirklich abgeschlossen oder ist nochmals ein Gang zur Berufsberatung angezeigt? Welche Schritte müssen unternommen werden, damit Simone die Berufslaufbahn ohne Handyschulden in Angriff nehmen kann? Ist Besim wirklich schon reif für die Berufswahl und wenn nein, was dann? GAP Case Management Berufsbildung ist als Angebot der Schulen im Ressort Schulen angegliedert. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt beauftragte auf Antrag der Strategiegruppe Jugendarbeitslosigkeit (vgl. www.jugendarbeitslosigkeit.bs.ch) das Erziehungsdepartement mit der Entwicklung eines entsprechenden Verfahrens. Ähnliche Angebote lancieren auch andere Kantone, das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) unterstützt sie bei der Projektentwicklung ideell und finanziell.

Drei WBS-Pilotstandorte

GAP startete im August 2008 an der WBS in den 2. Klassen des E- und A-Zugs an den Pilotstandorten St. Alban, Mücke und Holbein. Dort wird in enger Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit den ersten Schülerinnen und Schülern eine Unterstützung gewährt. An der Schule für Brückenangebote erhalten Jugendliche zurzeit ebenfalls die ersten Hilfestellungen.

Weitere Informationen sind auf dem kantonalen Bildungs-server eduBS erhältlich unter <http://gap.edubs.ch>.



Das Team GAP Case Management:
Benedikt Arnold, Florence Cueni,
Damir Stimac, Christina Troxler,
Silvan Surber (v.l.n.r.).



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Trinationaler Master-Studiengang «Mehrsprachigkeit»

Vielfältige Ausbildung in den
Bereichen Sprach-, Kultur-
und Landeswissenschaften

Der Studiengang wendet sich an diplomierte sowie künftige Lehrpersonen aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich, die sich im Bereich des bilingualen Lehrens und Lernens spezialisieren möchten, sowie an Personen, die ihr zwe- und mehrsprachiges Profil abrunden wollen. Die hoch qualifizierende, modulare Ausbildung in den drei Ländern am Oberrhein macht mit den drei verschiedenen Hochschul- und Bildungssystemen vertraut und bietet mit zwei Auslandsemestern einmalige interkulturelle sowie mehrsprachige Lebens- und Berufserfahrungen.

Informationsveranstaltung:

**Dienstag, 28. Oktober 2008,
18.30 – 19.30 Uhr**

Pädagogische Hochschule FHNW
Riehenstrasse 154, 4058 Basel

Anmeldung unter trinat.colingua.ph@fhnw.ch

Anmeldeschluss Studiengang: 30. April 2009

Kontakt Studiengang:

Manuele Vanotti
trinat.colingua.ph@fhnw.ch
T +41 61 467 49 49

Weitere Informationen finden Sie unter
<http://www.fhnw.ch/ph/mehrsprachigkeit>

BERUFE HABEN EIN GESCHLECHT

«Schule im Dialog» widmete dem Thema Berufswahl junger Frauen und Männer eine Veranstaltung

von Janine Kern

Im Zentrum der öffentlichen Veranstaltungsreihe «Schule im Dialog» standen am 16. September 2008 die Jugendlichen: Schülerinnen und Schüler einer Klasse der Schule für Brückenangebote (SBA) berichteten über ihren Berufswahlprozess. Auch hier wurde deutlich: Frauen wählen hauptsächlich Pflege- oder Betreuungsberufe, Männer zieht es eher zu technischen Berufen. In der Diskussion wurde aufgezeigt, warum diese Tatsache problematisch ist.



Einblicke in den dornenreichen Weg zum Beruf: Schülerinnen und Schüler der SBA-Klasse A1 während ihrer eindrücklichen Präsentation.

«Gipserin oder Kosmetiker?» hieß es im Titel der Diskussionsveranstaltung «Schule im Dialog» im Unternehmen Mitte. Tatsächlich sind nur drei von insgesamt 337 Kosmetik-Lehrstellen in der Schweiz von Männern besetzt. Und neben 418 Gipsern gibt es nur 21 Gipserinnen in Ausbildung. Zwei Drittel der jungen Frauen (66%), aber nur 47% der Männer wählen einen aus den zehn populärsten Berufen (vgl. Kasten). Mit solchen anschaulichen Zahlen führte Hans Georg Signer, Leiter des Ressorts Schulen, in die Diskussion ein. Das Schulprojekt «choose-it!» setzt genau dort an, wie Gaby Jenö, Rektorin der Orientierungsschule, erläuterte. Während drei Tagen befassen sich Schülerinnen und Schüler mit Berufswahl und Rollenbildern. Mädchen besuchen Frauen in untypischen Berufen – in Auto- und Velowerkstätten zum Beispiel, auf dem Bau oder in Kaderstellen –, Jungen begleiten Männer in pflegerischen und sozialen Berufen oder bei der Haus- und Familienarbeit. «choose-it!» zeigt den Jugendlichen alternative Lebensmodelle und Vorbilder – ein wichtiger Faktor bei der Berufswahl.

Auf dem Weg zur Lehrstelle Träume über Bord geworfen

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse A1 der SBA illustrierten die eingangs erwähnten Muster: Während die Mädchen mehrheitlich einen Beruf in der Pflege oder Kinderbetreuung gewählt haben, entschieden sich die Jungen für technische Berufe. Der für Frauen atypische Schreinerinnen-Beruf sowie der Koch und die Köchin als eine der wenigen Berufe, die Frauen und Männer gleichermassen wählen, waren dabei eher die Ausnahmen, welche die Regel bestätigen. Besonders berührend an den Schilderungen der jungen Menschen war, wie viele Träume sie auf ihrem Weg zur Lehrstelle über Bord geworfen haben; wie viele Umwege sie bereit sind zu gehen.

Rollenvorstellungen sind schwer zu durchbrechen

Die Diskussion begann mit der Frage, warum die stereotype Berufswahl denn überhaupt ein Problem sei. Die Antworten sind einleuchtend: Sogenannte Frauenberufe sind oft Berufe mit kurzer Ausbildung, wenig Entwicklungsmöglichkeiten und niedrigem Lohn – Assistenzberufe eben (vgl. Kasten). Umgekehrt werden Rollenbilder weiter zementiert, wenn in den sozialen Berufen die Männer fast vollständig fehlen. Mehr Durchmischung in beide Richtungen wäre für alle eine Bereicherung und brächte interessante Entwicklungen, meinte eine Frau aus dem Publikum. Die Hürden sind aber oft hoch. Die junge angehende Schreinerin aus der SBA musste bei ihrem Chef viel Überzeugungsarbeit leisten, um die Lehrstelle zu erhalten. Gewerbebetriebe wollen oft keine Frauentoiletten einrichten, Arztpraxen keinen männlichen Assistenten zulassen. Solche Erfahrungen machen viele junge Menschen, die einen atypischen Beruf wählen wollen. Es braucht also Veränderungen auf allen Ebenen: «Frauenberufe» müssen mehr Lohn und mehr Perspektive bieten; «Männerbetriebe» müssen den Mut haben, auf die Bedürfnisse von weiblichen Angestellten einzugehen. Und die jungen Menschen brauchen ein gutes Selbstbewusstsein, um ihren Beruf wirklich frei wählen zu können.

Die zehn am häufigsten gewählten Berufsausbildungen

Frauen: 1. Kauffrau, 2. Detailhandelsfachfrau, 3. Handelsmittelschule, 4. Coiffeuse, 5. Fachangestellte Gesundheit, 6. Medizinische Praxisassistentin, 7. Pflegeassistentin, 8. Pharmaassistentin, 9. Dentalassistentin, 10. Köchin
Männer: 1. Kaufmann, 2. Elektromonteur, 3. Detailhandelsfachmann, 4. Polymechaniker, 5. Handelsmittelschule, 6. Automechaniker, 7. Informatiker, 8. Schreiner, 9. Maurer, 10. Koch

WAS IST GUTER UNTERRICHT?

Einem Phänomen, das eine Kunst ist, auf der Spur

von Markus Stauffenegger, Leiter Schuldienst Unterricht (SDU)

Die angelsächsische Bildungsforschung ist ihm schon länger auf den Fersen, im deutschsprachigen Raum wird noch nicht so lange nach ihm gesucht. Mittlerweile ist er jedoch auch bei uns eindeutig identifiziert und benannt worden. Die Rede ist vom guten Unterricht. Alle wünschen ihn; Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Eltern. Was guter Unterricht ist, lässt sich zusammenfassen, und ist ein anspruchsvolles Zusammenspiel von professionellen Lehrpersonen und motivierten Schülerinnen und Schülern.

Das Beruhigende vorweg: guter Unterricht ist weder eine Erfindung der Neuzeit, noch eine spektakuläre Entdeckung der modernen Unterrichtsforschung. Guter Unterricht ist, um es auf den Punkt zu bringen, eigentlich die Weisheit der Praxis, welche nun auch von der Bildungsforschung empirisch bestätigt worden ist. Trotzdem oder gerade deswegen lohnt es sich, genauer hinzuschauen, was mit gutem Unterricht gemeint ist. Die Resultate von renommierten Bildungsforschern basieren auf den drei Säulen des Unterrichts: Führung der Schülerinnen und Schüler, Didaktisierung der Lehr- und Lerninhalte und Organisation der Inhalte und der Klasse. Damit wirklich guter Unterricht entsteht, bedarf es jedoch nicht nur fähiger Lehrpersonen, sondern auch altersadäquater Beiträge der Schülerinnen und Schüler und der Unterstützung durch deren Eltern. Unterricht ist keine Einbahnstrasse, er ist

vielmehr ein Gemeinschaftswerk. Unter diesem Gesichtswinkel sind die folgenden Punkte zu sehen:

1 Klassenführung

Klassenführung meint die menschliche Führung der Klasse als Gruppe und der Schülerinnen und Schüler als Individuen. Dazu nutzt die Lehrperson die ihr zur Verfügung stehende Unterrichtszeit. Ihre Arbeit wird durch gemeinsame Klassenregeln des pädagogischen Teams gestützt. Diese definieren angemessene und effektive Massnahmen und Konsequenzen auf Störungen. Eine nachhaltige Klassenführung ermöglicht der Klasse die volle Konzentration auf den Unterricht und sollte von den meisten Schülerinnen und Schülern letztlich als sinnvoll und entlastend empfunden werden.

Da Erziehung einerseits einen Teil des Bildungsauftrages darstellt und andererseits die unabdingbare Grundvo-





raussetzung für Unterricht ist, müssen allfällige Erziehungsdefizite eines Kindes – auch wenn diese elternverantwortet sind – in jedem Fall als schulische Kernaufgabe angesehen und angegangen werden. Schülerinnen und Schüler müssen folgen können, damit Lehrpersonen sie führen können.

2 Klarheit

Die Forschung benennt das Kriterium der Klarheit einer Lehrperson als zweite grundlegende Voraussetzung für einen guten Unterricht. Damit ist nicht nur die akustische, sondern sind auch die sprachliche, fachliche und inhaltliche Klarheit gemeint. Die Unterrichtsziele werden thematisiert und ein Bezug zu bisher Gelerntem wird hergestellt. Die Aufträge sind klar und prägnant formuliert. Der Unterrichtsverlauf ist schlüssig und logisch. Schülerinnen und Schüler können – so sie wollen – verstehen, was die Lehrperson von ihnen will. Voraussetzung dafür ist ihre volle Aufmerksamkeit.

3 Lernförderliches Klima

Die Atmosphäre und der Umgang in der Klasse haben einen grossen Einfluss auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler und auf die Leistung von Lehrpersonen. Letzteres wird immer

wieder vergessen. Der gegenseitige Ton ist respektvoll und die Atmosphäre ist beidseitig angstfrei. Fehler werden als Chance zum Lernen angesehen und nicht zur Vergeltung genutzt. Eigentlich dürfte nur Unterricht stattfinden, wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind. Es ist deshalb eine pädagogische Kernaufgabe einer Leitung und eines Kollegiums, dieses Klima von sich selber und den Schülerinnen und Schülern beziehungsweise deren Eltern volumnfänglich einzufordern.

4 Motivierung

Die Lust des Menschen auf Arbeit variiert. Das ist normal und gilt auch für die Schule. Die Motivation der Schülerinnen und Schüler soll deshalb nicht grundsätzlich vom Elan der Lehrperson abhängig gemacht werden. Schülerinnen und Schüler müssen sich auch selber motivieren können, denn sie tragen eine Verantwortung für sich selbst. Allerdings: Verknüpfen Lehrerinnen und Lehrer die Unterrichtsinhalte mit anderen Fächern, beziehen sie die Welt der Klasse in den Unterricht mit ein, bieten sie Abwechslung beim Material und sind sie letztlich selber von den Inhalten und deren Lernnotwendigkeit überzeugt, wirken sie zwangsläufig motivierend auf ihre Schülerinnen und Schüler.

5 Aktives Lernen

Ein Schüler oder eine Schülerin muss alleine lernen. Niemand nimmt ihm oder ihr dies ab. Auch ist es nicht so, dass Lernen immer nur Spass macht. Lernen kann zuweilen harte Arbeit sein. Lehrpersonen können diesen Prozess durch Aktivierung unterstützen, indem sie selbständiges Lernen ermöglichen und zu Lernprozessen anregen oder anleiten. Sie fördern damit problemorientiertes Entdecken und ermöglichen die dazu notwendigen Gefässe. Aktivierung im Unterricht heisst, den Schülerinnen und Schülern Anreize zur Überwindung des inneren Widerstands zu geben, sie aktiv einzubeziehen und herauszufordern.

6 Schülerinnen- und Schülerorientierung

Der Unterricht orientiert sich an den Schülerinnen und Schülern. Lehrpersonen, welche zu Fragen ermuntern, deren Beiträge aufnehmen und differenzierte Rückmeldungen geben, lassen den Kindern und Jugendlichen Raum und tragen so zur Verbindung von Mensch und Inhalt bei.

7 Intelligentes und zielgerichtetes Üben

So notwendig das Entdecken und das erforschende Erschliessen von neuen Lerninhalten ist, so wichtig ist deren au-

tomatisierte Festigung. Gemeint ist damit ein intelligentes und variantenreiches Einüben von Abläufen zur Erlangung von Automatismen. Wer diese beherrscht, schafft freie Kapazitäten in seinem Kopf. Diese können für erneutes Entdecken und Ausprobieren genutzt werden. Konstruktivistisches Lernen und konservatives Üben sind hier als zwei sich ergänzende Lernstrategien zu verstehen.

8 Umgang mit Heterogenität

Obwohl anzuzweifeln ist, dass Schulklassen überhaupt je homogen waren, ist Heterogenität erst in unserer heutigen didaktischen Zeit zum Modebegriff geworden (den manche wohl schon nicht mehr hören können). Dazu zwei Bemerkungen: Erstens: Der Individualisierungsanspruch der Gesellschaft der letzten 40 Jahre hat auch in der Schule Einzug gehalten. Diese fordert, dass Schülerinnen und Schüler auf ihrem individuellen Bildungsniveau angesprochen werden. Sie tut dies nicht ohne berechtigten ökonomischen Hintergedanken. Schliesslich soll der Rohstoff Bildung optimal gefördert werden. Zweitens: Die Voraussetzungen für Lehrpersonen zur Umsetzung von individualisiertem Unterricht könnten heutzutage günstiger sein. Die für die Umsetzung notwendigen erzieherischen Voraussetzungen von Seiten der Schülerinnen und Schüler sind manchmal nicht gegeben. So stellt binnendifferenzierter Unterricht spezielle, erhöhte Anforderungen an die Klassenführung. Haben Schülerinnen und Schüler hier Defizite, ist dieser schwer umzusetzen.

Umgang mit Heterogenität im Unterricht bedeutet die Binnendifferenzierung der Lerninhalte. Die praktische Beurteilungserfahrung zeigt, dass eine Aufteilung auf drei Anforderungsniveaus günstig ist. Dies bedingt entsprechende Lehrpläne und Lehrmittel für die Planung und die

Umsetzung. Lehrpersonen sind in ihren Fähigkeiten bezüglich Klassenführung, Didaktisierung und Organisation gefordert. Binnendifferenzierung ist letztlich wohl das versteckte Synonym für einen guten und modernen Unterricht.

9 Adäquater Methodeneinsatz

Eng mit der Binnendifferenzierung verbunden ist der adäquate Einsatz der passenden Unterrichtsmethode. Frontalunterricht ist nicht grundsätzlich schlecht und Gruppenunterricht nicht grundsätzlich gut. Entscheidend ist, dass das jeweilige Lernsetting der inhaltlichen Zielsetzung und der personalen Klassensituation entspricht. Eine unruhige Klasse mit einer Gruppenarbeit im Chaos landen zu lassen, ist pädagogisch wenig wertvoll. Dagegen kann ein gezielt eingesetzter Frontalunterricht temporär die situativ beste Wirkung erzielen. Die Methode muss nicht «in» sein, sondern die Begründung für deren Einsatz muss überzeugen.

10 Wirkungsorientierung

Damit sind wir beim letzten Punkt. Schule ist nicht Selbstzweck. Weder fachliche Bildung noch persönliche Erziehung sind dies. Unterricht sollte grundsätzlich immer ein Ziel haben und damit das Zusammensein von Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern begründen. Die Lernerfolge werden gesichert und die Lernziele überprüft (zukünftig nehmen wohl standardisierte Leistungsmessungen zu). Zudem sollen Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit haben, den Lernprozess zu reflektieren und eine Selbstbeurteilung ihrer Leistung abgeben zu können. Wie schon erwähnt: Lernen kann Lust und harte Arbeit bedeuten. Falls die gewünschte Wirkung eines Lernprozesses eingetreten ist, sollten Schülerinnen, Schüler und

Weitere Informationen und Literatur

IQES-online: Lehrpersonen von Schulen, die im Rahmen des Qualitätsmanagements Zugang zur Plattform «IQES-online» haben, finden dort hervorragende Instrumente zum Thema.

www.sdu.edubs.ch: Auf der Website des Schuldienstes Unterricht finden sich Texte zum Thema und zum Unterricht im Allgemeinen.

Standardwerk zu diesem Thema: Helmke, Andreas (2003): Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern, Klett Kallmeyer Verlag.

Lehrpersonen dies gebührend würdigen. Dies tut allen wohl!

Die Passung

Gefordert ist nun eine Passung und dies gleich in zweierlei Hinsicht. Erstens: Keine Unterrichtsstunde gleicht der anderen. Jede ist einmalig. Infolge dessen lässt sich kein allgemeingültiges Rezept für die Anwendung dieser Punkte schreiben. Für Lehrpersonen heisst gutes Unterrichten, auf der Basis ihres professionellen Wissens, in Kenntnis ihrer Person und in Anbetracht der aktuellen Unterrichtssituation überlegt und intuitiv zugleich den richtigen nächsten Schritt zu tätigen. Es gilt, zu jeder Zeit die beste Passung, das heisst die momentan wirksamste und verträglichste Mischung zu finden. Dazu müssen auch Schülerinnen und Schüler ihren Beitrag leisten. Zweitens: Damit solcher Unterricht gelingt, braucht es keine Super-Lehrperson. Diese gibt es nicht. Niemand kann und wird alle diese Kriterien und Ziele auf bestem Niveau zu jeder Zeit und in jeder Lektion erreichen können. Sie dafür zu verwenden, wäre Missbrauch! Jedoch können sie der Arbeit einer Lehrperson einen professionellen, wissenschaftlich abgestützten Boden und Rahmen geben, welcher auch für die stete Weiterentwicklung ihres professionellen Selbst genutzt werden kann.

Unterrichten heisst, sich auf ein lebenslanges Lernen einzulassen. Selbstreflexion verbunden mit kollegialem Feedback kann dieses Lernen befördern. Die genannten Punkte können die Grundlage dafür sein, Unterricht fassbarerer und wirkungsvoller werden zu lassen. Dies bedeutet für Lehrerinnen und Lehrer, täglich die Passung zwischen Wünschbarem und Möglichem wieder neu zu (er)finden. Das ist eine Kunst!

Guter Unterricht – Zehn Punkte

Beitrag der Lehrperson	Beitrag der Schülerinnen und Schüler
1 Klassenführung	1 Folgsamkeit
2 Klarheit	2 Aufmerksamkeit
3 Lernförderliches Klima	3 Respekt sich und anderen gegenüber
4 Motivierung	4 Wissensfreude
5 Aktives Lernen	5 Lernbereitschaft
6 Schülerinnen- und Schülerorientierung	6 Aktivitätsbereitschaft
7 Intelligentes, zielgerichtetes Üben	7 Stehvermögen
8 Umgang mit Heterogenität	8 Selbststeuerung und -kontrolle
9 Adäquater Methodeneinsatz	9 Akzeptanz der Medien
10 Wirkungsorientierung	10 Leistungswille

«ERFOLGREICH AM WIND»

Das Forum Weiterbildung widmet sich an der Worlddidac dem Thema Wandel

Unter dem Motto «Erfolgreich am Wind» präsentiert das Forum Weiterbildung an der Worlddidac Basel vom 29. bis 31. Oktober 2008 ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm. Höhepunkt bilden drei Veranstaltungen mit Pionier und Ballonfahrer Bertrand Piccard, Zukunfts- und Trendforscher Matthias Horx sowie Management- und Organisationsberater Klaus Doppler.

Den Schulen bläst ein Wind des Wandels entgegen. Das Forum Weiterbildung zeigt an der Worlddidac – es findet vom 29. bis 31. Oktober in Basel statt – Strategien auf, die Kraft dieses Windes erfolgreich zu nutzen. Denn Wind bedeutet Kraft, Energie, Antrieb. Lehrpersonen wird Mut gemacht, verschiedene Höhenlagen auszuprobieren und – um den Kurs zu halten – sich von Ballast zu trennen.

Drei Referenten

Der Schweizer Pionier und Ballonfahrer Bertrand Piccard hat einen grossen Menschheitstraum wahr gemacht: Er hat die Welt im Ballon umrundet – allein mit dem Wind als Helfer. Auch mit seinem aktuellen Projekt «Solar Impulse», der Erdumrundung mit einem Solarflugzeug,

hat Piccard einen Paradigmenwechsel hin zu einer nachhaltigen Entwicklung im Visier. Ihn fesselt beim Fliegen das menschliche Verhalten unter Extrembedingungen. In seinem Referat «Seien Sie ein Ballonfahrer in Ihrem Beruf» spricht er über den Pioniergeist und die Symbolkraft des Ballonfahrens für das Leben. Für Zukunfts- und Trendforscher Matthias Horx ist die Zukunft machbar. Als Berater in Zukunftsfragen fordert er dazu auf, die Zukunft nicht als Angstformel zu sehen, sondern sich aktiv auf den Wandel vorzubereiten. In erster Linie interessiert Horx die Frage, wie Wandel entsteht und wie sich menschliche Systeme entwickeln. Dem Lachen kommt dabei eine grosse Bedeutung zu: Wer nicht lachen kann, dem kann Wandel nur Angst machen. Entsprechend nimmt die Lust am Wandel in seinem Referat eine wichtige Rolle ein.

Der Management- und Organisationsberater Klaus Doppler gilt als Spezialist für die Umsetzung von Veränderungsprozessen. Sein Buch «Change Management» wurde in mehrere Sprachen übersetzt und gilt als Standardwerk. Angst stellt für Doppler eine ganz normale und gesunde Reaktion auf Veränderungen dar, wenn

auf Sicherheiten und die gewohnte Rolle verzichtet werden muss und gleichzeitig neues Terrain zu betreten ist. Sein Referat zeigt auf, wie Wandlungsprozesse vorangetrieben und Veränderungen in Organisationen sinnvoll und effizient umgesetzt werden können. Gleichzeitig bietet es Denkanstösse und weist auf Klippen und Erfolgsfaktoren hin.

Foren und Kurzreferate

Die Formen, die Dynamik, der Umgang sowie die Auswirkungen eines Wandels werden während drei Tagen mit verschiedenen Foren und Kurzreferaten vertieft. Beleuchtet werden die Facetten des Wandels aus so unterschiedlichen Blickwinkeln wie der Arbeits- und Unterrichtsorganisation, dem Einsatz neuer Medien oder der Integration von Bewegung und Entspannung in den Alltag. Attraktive Standaktivitäten wie Surf-Simulatoren und virtuelle Lernspiele runden das Veranstaltungsbild ab. Eine gute Gelegenheit zum Gedankenaustausch in angenehmer Atmosphäre bietet die zum Motto passende Schiffsbar direkt am Stand des Forums Weiterbildung.

Zeit und Ort: Mittwoch bis Freitag, 29. bis 31. Oktober 2008, 9 bis 18 Uhr (Freitag bis 17 Uhr), Messe Basel, Halle 1, Stand F98. Gratistickets für Basler Lehrpersonen sind im eigenen Schulhaus oder beim ULEF (ulef@bs.ch) erhältlich.

Infos: www.ulef.bs.ch/Veranstaltungen oder www.worlddidacbasel.com > Besucher Service > Begleitveranstaltungen 2008 > Forum Weiterbildung

Forum Weiterbildung Ziele und Trägerschaft

Das Forum Weiterbildung ist ein Ort der Begegnung für Lehrpersonen aller Schulstufen, für Bildungsverantwortliche, Behörden und Bildungsschaffende. Es möchte Impulse geben, Möglichkeiten zur professionellen Reflexion und Innovation im System Schule vermitteln und Lehrpersonen dazu animieren, über Weiterbildung nachzudenken. Das Forum Weiterbildung ist ein Partnerschaftsprojekt des Instituts für Unterrichtsfragen und Lehrer/innenfortbildung (ULEF), der Fachstelle Erwachsenenbildung Baselland, der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz, der Pädagogischen Hochschule Zürich und der schweizerischen Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen.



Im Referat «Seien Sie ein Ballonfahrer in Ihrem Beruf» spricht Bertrand Piccard über den Pioniergeist und die Symbolkraft des Ballonfahrens für das Leben.

ULEF-WEITERBILDUNGSANGEBOTE FREIE PLÄTZE



(Selbst-) Lernkompetenz

- 08-12-02 Thinking Tools für strukturiertes Denken
13.12.2008, Jiri Scherer

Kommunikation

- 08-21-12 Feedback geben und annehmen
6.12.2008, Catherin Nibbenhagen

Kooperation und Konfliktbewältigung

- 08-22-09 Peace Force: Ausbildung von Streitschlichterinnen und Streitschlichtern
22.10./29.10.2008, Roland Gerber

Sprache

- 08-31-06 Spracherwerb verstehen und fördern
15.11./22.11.2008, Cornelia Frigerio Sayilar

Geschichte, Geografie, Mensch und Umwelt

- 08-33-03 Unterrichten mit ICT: 1. Weltkrieg, 2. Weltkrieg und Holocaust
13.11./20.11./27.11.2008, Rüdiger Koplin

Mathematik, Naturwissenschaften

- 08-34-08 Keine Lust auf Mathe? – Das muss nicht sein!
18.10.2008, Monika Doebeli

- 08-34-22 B BIOlogin – Computerunterstützung im Biologieunterricht
26.11./03.12./10.12.08, Rudolf Dürrwang-Odermatt

Musik

- 08-36-07 Stöcke, Stäbe, Wurfsäckchen
14.11./21.11./28.11.2008, Alexa Candrian

Bewegung, Sport

- 08-37-49 B Eislaufen auf der Primarschulstufe
23.10.2008, Jacqueline Sany

Interkulturelle Bildung

- 08-45-01 Das «heisse» Thema Migration im Unterricht
30.10.2008, Thomas Kessler, Christoph Wüthrich

- 08-45-09 Sans Papiers – Situation von Familien mit Kindern in Basel
24.11.2008, Heidi Mück, Pierre Alain Niklaus

Pädagogik, Psychologie

- 08-51-10 Märchen-Seminar
24.10./25.10.2008, Regula Manz

Didaktik, Methodik

- 08-52-18 Wenn Freispiel und Freiarbeit sich die Hand geben
08.11./22.11.2008, Margrith Schneider Breitenbach

Diagnostik, Förderung

- 08-53-13 Die Sinne für Nähe und Distanz
24.10./25.10.2008, Margret Stalder-Fischer

Schulführung

- 08-71-15 Weiterbildung planen
21.10./20.11.2008, Beat Rutishauser

Intensivweiterbildung APTn

- Die personenorientierte Intensivweiterbildung
Neue Gruppe APTn 6 (2009–2011)
Einführungstage: 28./29.11.2008
Detailausschreibung: www.ulef.bs.ch/news
Auskunft: Claudine Hofer, ULEF, Tel. 061 695 99 33 (mittwochs)

APTn-Wahlangebote 2009:

- Vom Gedanken zum Spiel
23.–26.2.2009, Gabrielle Hürlimann und Sibylla Jordi
Ressourcevolle Lösungsstrategien im Unterrichtsaltag
9.–12.3.2009, Beatrice Conrad
Kommunikation und zwischenmenschliche Beziehungen
29.6.–2.7.2009, Anne Papendorf
Detailausschreibungen: www.ulef.bs.ch/news

Detailausschreibung, Onlineanmeldung und weitere Kurse mit freien Plätzen auf www.ulef.ch

SPONSORING UND FUNDRAISING

Richtlinien des Erziehungsdepartements

Die Schulen von Basel-Stadt werden grundsätzlich über den öffentlichen Staatshaushalt finanziert. Allerdings gibt es die Möglichkeit, namentlich für kulturelle Projekte auf Sponsoring und Fundraising zurückzugreifen. Das Erziehungsdepartement hat Richtlinien zum Umgang mit diesen Drittmitteln erlassen.

bsb. Mit Fundraising ist die Mittelbeschaffung von Schulen namentlich zur Finanzierung von kulturellen Projekten gemeint. Die Spenden werden ohne Gelegenheit zur Verfügung gestellt, denn Fundraising ist neutral und uneigennüt-

zig. Im Gegensatz dazu beruht Sponsoring auf Leistung und Gegenleistung. Sponsoring dient einer Schule bei der Realisierung eines Projekts und dem unterstützenden Unternehmen bei seiner Imageprofilierung. Beim Sponsoring dürfen der Name des Unternehmens oder die Marke eines Produkts genannt, aber es darf nicht für ein Produkt direkt geworben werden. Fundraising und Sponsoring können nur ergänzende Funktion einnehmen, grundsätzlich werden die öffentlichen Schulen über den Staatshaushalt finanziert.

Übereinstimmung von Werten

Für das Fundraising und das Sponsoring an den Schulen des Kantons Basel-Stadt gelten folgende Richtlinien: Fundraising und Sponsoring dürfen weder in einem Widerspruch zum Bildungsauftrag noch zum Leitbild der Schule stehen. Sie dürfen auch nicht den Betrieb der Schule beeinträchtigen. Sie müssen projektbezogen, das heißt in Zeit und Umfang begrenzt sein. Fundraising und Sponsoring dürfen zudem das Image der Schule nicht gefährden. Sie dürfen keine Abhängigkeit und keine den Bildungsauftrag beeinflussenden Verpflichtungen erzeugen. Auch dürfen Schülerinnen und Schüler dadurch nicht in ihren von Verfassung und Gesetz garantierten Rechten und Freiheiten beeinträchtigt werden.

Selbstbestimmung der Schule

Sponsoringverträge mit politischen Parteien oder Gruppierungen aber auch mit religiösen oder ideologischen Gemeinschaften, Sekten oder sektenähnlichen Organisationen sind nicht zulässig. Ebenfalls nicht erlaubt ist Sponsoring durch Partner, die in den Bereichen Suchtmittel, Gewalt sowie Sex und Erotik tätig sind. Entsprechendes gilt für das Fundraising.



Erweitern Sie Basels Horizont.

Im Rahmen der Einführung teilautonom geleiteter Schulen sind per **1. August 2009** an der Primarschule Basel

18 Schulhausleitungen (je 1–2 Personen)

befristet bis 31. Juli 2011 zu besetzen. Auf Beginn des Schuljahres 2011/12 werden auch an der Primarstufe, analog der Sekundarstufe I, Schulleitungen eingesetzt.

Die Schulhausleitung leitet das Schulhaus im Auftrag des Rektorats. Sie ist Ansprechperson für Lehrpersonen und Eltern, gestaltet mit dem Kollegium das Profil und die Leitideen der Schule und wirkt bei der Schulentwicklung mit. Sie verantwortet die Klasseneinteilung, die Administration, die Organisation sowie die Nutzung der Kredite. Die Schulhausleitung vernetzt sich mit der Quartierleitung des Kindergartens und baut mit ihr eine Kooperation auf.

Für diese anspruchsvolle Aufgabe suchen wir engagierte Persönlichkeiten mit stufenadäquatem Lehrdiplom, mehrjähriger Unterrichtserfahrung und abgeschlossener Schulleitungsausbildung oder der Bereitschaft, diese zu absolvieren. Erwartet werden Interesse an Schulentwicklungsprozessen, die Bereitschaft Leadership und Verantwortung zu übernehmen, Team- und Kommunikationsfähigkeit, Belastbarkeit, Flair für Organisation und Administration und die Bereitschaft, die Umsetzung der Reformen im Schulbereich des Kantons Basel-Stadt mit zu tragen.

Das Erziehungsdepartement freut sich auch über Bewerbungen von Menschen mit einer Behinderung.

Für Auskünfte steht Ihnen die Schulleitung der Primarschule Basel gerne zur Verfügung (Tel. 061 267 90 90).

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis zum **31. Oktober 2008** an das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Personalabteilung Ressort Schulen, Frau Delia Fuchs, Leimenstrasse 1, 4001 Basel.



Genehmigung notwendig

Fundraising bedarf der Genehmigung der Schulleitung, Sponsoring jener der Leitung Bildung des Erziehungsdepartments. Verantwortlich für die Ausarbeitung einer Sponsoring-Vereinbarung ist die Schulleitung. Der Sponsoring-Vertrag muss innert angemessener Frist kündbar sein und hält nebst den gegenseitigen Verpflichtungen fest, dass der Sponsor oder die Sponsorin die Lehr- und Methodenfreiheit der Schule respektiert und das Sponsoring nicht im Widerspruch zu Bildungsauftrag und Leitbild der Schule steht. Die Schule respektiert dafür, dass die Sponsorin oder der Sponsor die Schul-Aktivitäten in Publikationen und Verlautbarungen erwähnen darf. Die Einnahmen, der Bestand und die Verwendung der Sponsoring-Gelder sind von der Schule in der Rechnung auszuweisen.

Die Richtlinien «Fundraising und Sponsoring an Basler Schulen» sind auf dem kantonalen Bildungsserver eduBS unter [## Informationen aus dem ED](http://www.edubs.ch (> Schulen Basel-Stadt > Fundraising und Sponsoring) erhältlich.</p></div><div data-bbox=)

AGS-Gesetzes und des BFS-Gesetzes betreffend die Kompetenzen des Erziehungsrats im Bereich des Personalrechts sowie der Bildungsangebote und Lehrpläne und formuliert seine Stellungnahme für den Ratschlag zu handen des Regierungsrats und des Grossen Rats.

- Außerdem hat sich der Erziehungsrat mit folgenden Themen auseinandergesetzt, sich von den zuständigen Sachverständigen informieren lassen und diskutiert:
 - Deutschschweizer Lehrplan
 - Bildungsraum Nordwestschweiz

Renata Rovira, Stab Schulen



Bericht aus dem Erziehungsrat

- Der Erziehungsrat nimmt die neuen Schullehrpläne Allgemeinbildung 2, 3 und 4 für die Allgemeine Gewerbeschule Basel (AGS) und die Berufsfachschule Basel (BFS) zustimmend zur Kenntnis.
- Für die beiden Privatschulen «Liceo Linguistico Europeo» und «Swiss International School Basel» werden neue Aufsichtspersonen bestimmt.
- Der Erziehungsrat diskutiert die Teilrevision des Schulgesetzes, des



Erweitern Sie Basels Horizont.

Am **Gymnasium Kirschgarten (GKG)**, einer Schule mit den Maturitätsprofilen Biologie und Chemie, Bildnerisches Gestalten, Physik und Anwendungen der Mathematik sowie Latein, mit Qualitätsbewusstsein und engagierter Lehrerschaft, unterrichten 90 Lehrpersonen 550 Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 13 und 22 Jahren.

Wegen Pensionierung des amtierenden Rektors ist auf **Beginn des Schuljahres 2009/10** die Stelle

einer Rektorin oder eines Rektors (80–100%)

neu zu besetzen.

Als Rektorin oder als Rektor prägen Sie zusammen mit dem Schulleitungsteam, den Lehrpersonen sowie mit den Mitarbeitenden der Schulverwaltung die Schulentwicklung. Sie sind dem Bildungsauftrag der Schule verpflichtet und tragen die Verantwortung für die Personalführung und Personalentwicklung, für das Qualitätsmanagement, für die Ressourcenplanung und das Budget sowie für die Kommunikation mit Eltern, Behörden und Öffentlichkeit. Sie unterrichten als Fachlehrerin oder als Fachlehrer 6 Lektionen. Dieses Pensum kann bei einer gewünschten Anstellung von weniger als 100% reduziert werden.

Für diese anspruchsvolle Führungsaufgabe suchen wir eine engagierte Persönlichkeit mit Führungs- und Sozialkompetenz, mit einem Diplom als Gymnasiallehrerin oder als Gymnasiallehrer, mit langjähriger Unterrichtserfahrung auf der Gymnasialstufe und mit guten Kenntnissen der lokalen und schweizerischen Entwicklungen im Bildungsbereich. Erwünscht sind eine Schulleitungsausbildung, Führungserfahrung und Erfahrung in Schulentwicklungsprojekten.

Die geplante Reorganisation der Schul- und Leitungsstrukturen an den Basler Schulen kann sich auf diese Stelle auswirken.

Das Erziehungsdepartement freut sich auch über Bewerbungen von Menschen mit Behinderungen.

Weitere Auskünfte erteilen Frau Maria Berger-Coenen, Präsidentin der Inspektion GKG, Tel. 061 302 09 85, und Herr Christof Oppiger, Rektor GKG, Tel. 061 205 75 00.

Ihre ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf, Ausweisen und Referenzen senden Sie bitte bis zum **23. Oktober 2008** an das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Personalabteilung Schulen, Leimenstrasse 1, 4001 Basel.

APTN – ein Intensivkurs des ULEF

Die Buchstaben APTN stehen für arbeitsplatz-, praxis-, teilnehmerinnen- und teilnehmerbezogen und nachhaltig. APTN ist ein Weiterbildungskurs des Instituts für Unterrichtsfragen und Lehrer/innenfortbildung (ULEF). Er dauert drei Jahre und ermöglicht den Teilnehmenden, ihr eigenes Handeln zu überdenken und, wo gewünscht, zu verändern. Im Folgenden berichten ehemalige Kursteilnehmende über ihre positiven Erfahrungen.

Barbara Perkinzl, Gymnasium Leonhard

Ich hätte APTN nicht begonnen, hätten nicht begeisterte Kolleginnen davon erzählt. APTN bietet Impulse für bekannte schulische Themenfelder: Arbeiten in und mit Gruppen, Denken in Systemen, Umgang mit Konflikten und Krisen, Führen von Gesprächen, Leiten von Projekten. Neu und nachhaltig erwies sich für mich, dass dies alles nicht inselartig ein paar Nachmittage lang, sondern in einer festen Gruppe an mehr als 40 Tagen über drei Jahre hinweg anzugehen war. Der Blick und die Feedbacks von Kolleginnen und Kollegen anderer Schulstufen weiteten meine Wahrnehmung ebenso wie die nicht alltäglichen Lernanlässe wie zum

Beispiel Stockkämpfen und Rollenspiel. Das T könnte auch für den Transfer stehen, der am Ende jeder Weiterbildung zu leisten ist. Eine Aufgabe, auf die mich APTN sehr gut vorbereitet hat.

Nicole Markert Strub, Bläsischulhaus

Nach 14 Jahren Unterricht an der Primarschule wünschte ich mir eine persönliche Weiterbildung, die mich weiterbringen sollte als Klassenlehrerin und Stellenpartnerin. Offen und unbelastet startete ich mit einer Kollegin aus dem Schulhaus den ersten Kurs. Wir mussten uns mit dem eigenen Rollenverständnis und unserem Kommunikationsverhalten auseinandersetzen. Das war nicht immer einfach. Nach einem der ersten Kurse hatte ich das Gefühl, im Denken beweglicher geworden zu sein. Ich erkannte, wie komplexe Systeme mit wechselseitigen Wirkungen funktionieren. Im Schulalltag gelang es mir zu entscheiden: Was ist für mich hilfreich? Was will ich umsetzen? Was will ich beibehalten? Persönliche Rückmeldungen aus der APTN Gruppe und der letzte APTN-Kurs waren mir eine Hilfe bei der Entscheidung, einen Teil der Schulhausleitung zu übernehmen. Heute, zwei Jahre nach Abschluss der Weiterbildung, merke ich immer wieder, dass APTN mich nachhaltig positiv beeinflusst hat.

Sammy Frey, Gymnasium Leonhard

Während drei Jahren gab mir das APTN-Programm die Möglichkeit, immer wieder einen Perspektivenwechsel zu machen, Situationen des Schulalltags durchzuspielen und Fragen zu diskutieren und zu bearbeiten. Dies geschah in Ruhe, oft weg von der üblichen Umgebung, ungestört, intensiv. Das war sehr wertvoll. Und da ich die APTN-Weiterbildung zusammen mit einigen Personen aus meiner Schule gemacht habe, gewann ich nicht nur viele neue Erfahrungen, sondern auch Arbeitskolleginnen und -kollegen, mit denen ich nun durch mehr verbunden bin als nur durch die Arbeit. Ich möchte all dies nicht mehr missen.

APTN

Arbeitsplatzbezogen:

Mit dem stetigen Wandel am Lernort Schule umgehen

Praxisbezogen:

Unterricht auf der Grundlage von gewonnenen Erkenntnissen verändern

Teilnehmer/innenbezogen:

Persönliche Erkenntnisse für die aktive Mitgestaltung von Veränderungsprozessen nutzen

nachhaltig:

Gelerntes im Schulalltag umsetzen

Faltblatt «Informationsveranstaltungen» 2008

Neuer Informationsabend für Eltern

bsb. Nach den Herbstferien liegt das aktualisierte Faltblatt «Informationsveranstaltungen für Eltern und für Schülerinnen und Schüler ab Orientierungsschule» wieder in den Schulhäusern bereit. Die Publikation vermittelt Eltern von Kindern, die im Schuljahr 2009/2010 in den Kindergarten oder in die Primarschule eintreten oder welchen ein Schulwechsel bevorsteht, Angaben zu den Informationsveranstaltungen der Kindergärten und Schulen. Das Faltblatt ist für die Familien von Kindern bestimmt, die das zweite Kindergartenjahr, die 4. Klasse der Primarschule, die 3. Klasse der OS, die 2. Klasse der WBS oder die SBA besuchen.

Im November findet erstmals eine Informationsveranstaltung zum Schulsystem in Basel-Stadt sowie zu Zwei- und Mehrsprachigkeit statt. Die Veranstaltung richtet sich an Eltern von Kindern, die den Kindergarten, die Primarschule oder die Orientierungsschule besuchen, sowie an Mitarbeitende von Beratungsstellen, Ausländervereinen und weitere Interessierte. Die Besucherinnen und Besucher haben an dem Abend an verschiedensten Informationsständen unter anderem die Möglichkeit, sich bei den Lehrpersonen für Unterricht in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) zu informieren; es sind HSK-Lehrpersonen aller in Basel-Stadt angebotenen 30 Sprachen anwesend. Die Informationsveranstaltung zum Schulsystem in Basel-Stadt sowie zu Zwei- und Mehrsprachigkeit findet am Donnerstag, 27. November 2008, um 19.30 Uhr in der Aula Bäumlihof statt und wird von der Fachstelle Erwachsenenbildung in Zusammenarbeit mit den HSK-Lehrpersonen organisiert.

Das Faltblatt «Informationsveranstaltungen für Eltern und für Schülerinnen und Schüler ab Orientierungsschule» ist auch an folgenden Orten erhältlich:

- Kundenzentrum der kantonalen Bevölkerungsdienste, Spiegelgasse 6, 4001 Basel; Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9 bis 17.30 Uhr, Samstag 9 bis 14 Uhr
- Ressort Schulen, Leimenstrasse 1, Telefon 061 267 84 07/08, E-Mail stab.schulen@bs.ch.

Auf www.edubs.ch steht es zudem als PDF-Dokument zur Verfügung (www.edubs.ch > Schulen Basel-Stadt > Publikationen).

 Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Informationsveranstaltungen für Eltern
und für Schülerinnen und Schüler ab Orientierungsschule

08

Kindergarten
Primarschule
Orientierungsschule
Weiterbildungsschule
Gymnasien
Schule für Brückenangebote
Berufsfachschulen und Wirtschaftsmittelschule
Fachmaturitätsschule

Bitte aufbewahren
Für Eltern, Schülerinnen und Schülerinnen
per Schuljahr 2009/2010

Passepartout: Hearing mit Lehrpersonen

bsb. Im Rahmen des Projekts «Passepartout» der Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Fribourg, Solothurn und Wallis werden 2011 die ersten 3. Klässlerinnen und 3. Klässler mit dem Französischunterricht nach neuer Didaktik beginnen (vgl. BSB 9/2008). Am 4. September haben sich Lehrerinnen und Lehrer aller sechs Kantone in Bern zum ersten Mal zu einem Hearing getroffen, um Fragen rund um die Anforderungsprofile, Weiterbildung und Lektionentafel zu diskutieren. Anwesend waren auch die Projektleitung von Passepartout, die Verantwortlichen der sechs Kantone, einige Mitglieder des Gesamtprojektausschusses sowie der Berner Erziehungsdirektor Bernhard Pulver. Einige inhaltliche Fragen konnten geklärt werden, andere sind noch offen und werden durch die einzelnen Projektkantone beantwortet werden müssen. Die Rückmeldungen und Fragen aus dem Hearing wurden dem Gesamtprojektausschuss und der Steuergruppe weitergeleitet.



buch08

14. bis 16. November

bsb. Das Tolle an Büchern ist unter anderem, dass es sie immer noch gibt. Wer gerne liest, den wundert dies nicht. Ihre Freude an Büchern haben auch Kinder und Jugendliche. An der Buchmesse buch.08, die mit neuem Konzept vom 14. bis 16. November in Basel stattfindet, können sie ungestört stöbern und neue Buchwelten entdecken. Für alle Schulstufen ist etwas dabei. Im Jugendforum beispielsweise findet eine Diskussion zum Thema Menschenrechte und Demokratie mit der Autorin Christine Schulz-Reiss statt. Auch wird es Poetry Slam und verschiedene Lesungen von Jugendbuchautorinnen und -autoren geben, die neue Bücher vorstellen. Für Kinder gibt es ein

Bildungsraum Nordwestschweiz: Eckdaten in Basel-Stadt



September 2008	Finanz- und Justizdepartement beginnen mit der Prüfung der Unterlagen für die Vernehmlassung.
Nach den Herbstferien 2008	Die Rektorate informieren bei Bedarf die Lehrpersonen. Die Projektleitung stellt entsprechende Unterlagen zur Verfügung.
November 2008	Der Regierungsrat beschliesst über die Vernehmlassungsunterlagen: Ratschlags-Entwurf Basel-Stadt mit Gesetzesanpassungen und Konsequenzen für Personal, Raum, Finanzen, Konkordate HarmoS und Sonderpädagogik, Staatsvertrag BR NWCH mit Programm BR NWCH, Vernehmlassungsfragen. Der Regierungsrat beschliesst über den Ratschlag zur Änderung des Schulgesetzes, mit welchem die Befristung der beiden Leistungsziege an der Weiterbildungsschule aufzuheben wäre; dieser Ratschlag geht nicht in die Vernehmlassung, sondern direkt in den Grossen Rat.
4. Dezember 2008	Die Projektleitung und der Regierungsratsausschuss tauschen sich unter anderem mit Vertretungen der Lehrpersonenverbände und Schulbehörden aus.
15. Dezember 2008 (Start der Vernehmlassung)	Alle Lehrpersonen erhalten eine Broschüre, welche über die für sie wichtigsten Veränderungen informiert. Die Projektleitung startet auf dem Internet eine Frage-Plattform.
15. Dezember 2008 bis 30. März 2009	Die Lehrpersonen, die Schulbehörden sowie die Öffentlichkeit nehmen an der Vernehmlassung teil.
15. Januar 2009	Der Regierungsausschuss und die Projektleitung informieren die Lehrpersonen, die Schulbehörden sowie die Öffentlichkeit an einer Überblicksveranstaltung.
November 2009	Die aufgrund der Vernehmlassungsergebnisse überarbeitete Vorlage Bildungsraum geht an den Regierungsrat zum Beschluss und wird anschliessend an den Grossen Rat weitergeleitet.
Dezember 2009 bis Mai 2010	Das Parlament berät über das Bildungsraumpaket (Ratschlags-Entwurf Basel-Stadt mit Gesetzesanpassungen und Konsequenzen für Personal, Raum, Finanzen, Konkordate HarmoS und Sonderpädagogik, Staatsvertrag BR NWCH mit Programm BR NWCH, Vernehmlassungsfragen).
September 2010	Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Basel-Stadt stimmen über die notwendige Verfassungsänderung ab.
2011/12	Das Bildungsraumpaket würde in Kraft treten und die Einführung in Etappen erfolgen.

Kinderforum, bei dem ebenfalls Autorinnen und Autoren lesen werden.

2008 findet das Festival zum 10. Mal statt. Neu liegt das Festivalzentrum in der e-Halle auf dem mt-Areal (beim Badischen Bahnhof). Am letzten Tag der Messe wird erstmals der Schweizer Buchpreis verliehen. Der Preis – er ist mit 50'000 Franken dotiert – wird für ein herausragendes erzählerisches oder essayistisches Werk verliehen.

Tagespass für Schulklassen (maximal 25 Personen): CHF 40.–

Festivalprogramm und Veranstaltungsübersicht unter www.buch08.ch.

Wettbewerb

Das Basler Schulblatt vergibt 20 Tagespässe im Wert von je CHF 40.– an Schulklassen. Die ersten 20 Einsendungen bekommen einen solchen geschenkt, wenn die Teilnahmebedingungen erfüllt und die Wettbewerbsfrage richtig beantwortet ist. Die Wettbewerbsfrage lautet: Zum wievielten Mal findet das Internationale Buch- und Literaturfestival Basel statt? Antworten bis Sonntag, 19. Oktober, an: bsb-wettbewerb@gmx.ch. Teilnahmebedingung: Lehrperson an den Schulen von Basel-Stadt. Bitte Klasse, Schulhaus und Postanschrift angeben.

Neues auf www.edubs.ch

von Angelika Pulfer

Wikis auf eduBS.ch

Die Plattform Wiki funktioniert wie die Online-Enzyklopädie Wikipedia. Sie gibt Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, selber ein Online-Lexikon zu erstellen. Zu finden ist die Plattform auf eduBS.ch.

«Wiki» ist hawaiianisch und bedeutet «schnell». Schnell erstellt ist denn auch ein Wiki, das nach dem gleichen Prinzip funktioniert wie Wikipedia. Diese Plattform, bereitgestellt auf eduBS.ch, ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, auf

einfache Art ein Wiki zu erstellen oder Beiträge zu einem bestehenden Wiki hinzuzufügen. EduBS-Wiki ist eine offene Plattform für Lerninhalte und Lernprozesse und aufgrund der einleuchtenden und einfachen Struktur bereits in der Primarschule einsetzbar. Unter dem Menüpunkt «Schulen und deren WIKI» können alle Basler Schulen ihre Wikis erstellen. Hilfestellungen zur Bearbeitung des Wikis gibt es auf der Startseite.

Nutzungsmöglichkeiten für Schulklassen

Die Schule für Brückenangebote hat in ihren Trimesterkursen «Entscheidungsgeschichten» geschrieben. Das sind Fortsetzungsgeschichten, in denen man sich innerhalb der Geschichte für verschiedene Varianten, den Fortgang der Geschichte betreffend, entscheiden kann. Ein Wiki ist eine ideale Plattform für solche Entscheidungsgeschichten. Eine Primarschule hat ein Tierlexikon erstellt. Weitere Möglichkeiten für ein Wiki wären Buchbesprechungen und Leseempfehlungen von Lernenden für Lernende. Oder warum nicht einmal ein Kochbuch mit den besten Rezepten aus aller Welt gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern

erstellen? Vielleicht sogar in verschiedenen Sprachen? Oder wie wäre es mit einer Sammlung von Vogelstimmen und Geräuschen? Für all diese Projekte bietet sich das Wiki als ideale Plattform an.

Fundgrube für Lehrpersonen

Lehrpersonen finden bei EduBS-Wiki eine Animationensammlung und eine umfangreiche Podcastsammlung (Audio- und Musikdateien) zu verschiedenen Schulfächern sowie zu Spezialthemen. Informationen zum Thema Gender oder Softwarebesprechungen von verbreiteten Lernsoftwares und Computerspielen sind bereitgestellt. Auch ein Wiki zum Thema «Didaktik: Lerntechnik» besteht bereits. Noch im Aufbau befindet sich ein kleines Online-Lexikon zu den wichtigsten Wörtern im Schweizer Schulalltag in verschiedenen Sprachen. Weitere Informationen unter www.edubs.ch > e-Learning > Wiki.



Schweizer Hochschule für Logopädie Rorschach
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Logopädie

Das Menschlichste, was wir haben, ist doch die Sprache, und wir haben sie, um zu sprechen.

Theodor Fontane

Logopädin / Logopäde

Ein interessanter und vielseitiger Beruf

Informationsveranstaltung zum Bachelor-Studiengang 2009/12

Datum: Samstag, 18. Oktober 2008

Zeit: 09.30 - 11.30 Uhr

Ort: Aula im Stella Maris
Müller-Friedbergstrasse 34
9400 Rorschach

Anmeldung per Telefon oder Mail erwünscht.

Fon 071 858 71 71 | Mail ausbildung@shlr.ch

www.shlr.ch



WORLDDIDAC Basel – Treffpunkt und Weiterbildungsplattform für Lehrpersonen, Erzieher/-innen, Weiterbilder/-innen, Händler und Hersteller. Vom 29. bis 31. Oktober 2008 erfahren Sie in Basel, wie die Zukunft von Lernen und Lehren aussieht. Workshops und Fachreferate vermitteln aktuelles Wissen sowie hervorragende Kontaktmöglichkeiten. Testen und vergleichen Sie das breite Angebot direkt an der WORLDDIDAC Basel 2008. www.worlddidacbasel.com

Bildung schafft Zukunft.

WORLD DIDAC 2008
BASEL
29-31|10|2008

Die internationale Bildungsmesse
Messezentrum Basel



Medienpartner



die neue schulpraxis seminar.INSIDE

Veranstalter/Organisator



messe schweiz

WELTLUFT SCHNUPPERN

Die Schweizerschule São Paulo sucht Lehrpersonen

von Oswald Inglin, Beauftragter des Erziehungsdepartements für die Schweizerschule São Paulo

Der Kanton Basel-Stadt betreut wie 13 andere Schweizer Kantone als Patronatskanton eine der 16, über fast alle Kontinente verteilten Schweizerschulen. Die Schweizer Schule «Escola Suiço-Brasileira de São Paulo» (ESBSP) in Brasilien bietet die Möglichkeit eines zeitlich begrenzten Engagements als Lehrperson in einmaliger geografischer und pädagogischer Umgebung.

Die ersten Schweizerschulen wurden bereits Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet. Sie sollten Kindern von Schweizer Angestellten in schweizerischen Unternehmen im Ausland den Besuch einer deutschsprachigen Schule mit Schweizer Lehrplänen ermöglichen und den Anschluss an weiterführende Schulen oder ein Studium nach der Rückkehr aus dem Ausland sicherstellen. Diese ursprüngliche Klientel ist zwischenzeitlich fast nicht mehr vorhanden. Die meisten schweizerischen Firmen im Ausland rekrutieren ihre Angestellten bis hin zum mittleren und höheren Kader vor Ort. Ein wichtiger Stock der Schülerschaft sind heute die Kinder ortsansässiger Schweizer Familien, die ihren Nachkommen eine schweizerische Ausbildung ermöglichen wollen.

Unterstützung durch den Bund und Patronatskantone

Die offiziell anerkannten Schweizerschulen werden vom Bund jährlich im Umfang von 16 bis 18 Millionen Franken unterstützt. Um die Anerkennung zu erhalten, muss jenach Standort der Schule ein Mindestprozentsatz der Schülerinnen und Schüler Schweizerin oder Schweizer sein. Jeder Schule wird bei der Gründung ein Schweizer Kanton als Patronatskanton zugewiesen. Dieser hat klar definierte Aufsichts- und Unterstützungsplikten, die in den meisten Fällen auch ein kleines finanzielles Engagement beinhaltet.



Die «Escola Suiço-Brasileira de São Paulo»

Der Kanton Basel-Stadt ist Patronatskanton der 1965 gegründeten Schweizerschule São Paulo, einer der fünf Schweizerschulen in Südamerika. Der Kanton Basel-Landschaft betreut jene von Santiago de Chile.

Die «Escola Suiço-Brasileira de São Paulo» (ESBSP), wie sie offiziell auf Portugiesisch heißt, befindet sich im südlichen Stadtteil Santa Amaro mit seinen 20 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern. Rund 150 Schweizer Kinder und 450 Schülerinnen und Schüler brasilianischer oder anderer Nationalität besuchen dort den Kindergarten, die Primar- und Sekundarschule oder das Gymnasium. Der Gebäudekomplex befindet sich in einer parkähnlichen Grünzone in einem wohlisierten Wohngebiet. Der Unterricht wird von 13 Schweizer Lehrpersonen und 62 vorwiegend brasilianischen Lehrerinnen und Lehrern erteilt. Die Schweizer Lehrpersonen unterrichten in jenen Zügen und Fächern, die auf Deutsch unterrichtet werden. Der Kindergarten kann auf Deutsch besucht werden, auf der Primarstufe und Sekundarstufe werden manche Fächer auf Deutsch, andere auf Portugiesisch unterrichtet. Auf der Gymnasialstufe werden

das sogenannte Vestibular angeboten, das auf die Aufnahmeprüfung an brasiliensischen Universitäten vorbereitet, und das International Baccalaureate (IB). Bis vor Kurzem existierte noch ein Maturitätszug nach MAR, der aber aus Kostengründen (zu kleine Kurse mit zu teuren Schweizer Lehrpersonen) aufgegeben wurde.

Alle paar Jahre sind die Patronatskantone aufgefordert, ihre Schulen zu besuchen. Der letzte Besuch durch eine Basler Delegation fand im Jahr 2006 statt.

Chance für junge Lehrpersonen aller Stufen

Fast jedes Jahr werden Stellen ausgeschrieben, auch hier im Schulblatt. Anlässlich einer Dienstreise in die Schweiz führt dann der Schulleiter in Basel die Bewerbungsgespräche durch. Ein Aufenthalt an der «Escola Suiço-Brasileira de São Paulo» ist für junge Lehrpersonen ebenso attraktiv wie für solche, denen nach langen Schuljahren nach einem Wechsel zumute ist. Die gut ausgestattete und schön gelegene Schule mit allen Schulstufen unter einem Dach und brasilianischen und schweizerischen Lehrpersonen aller Stufen in einem Lehrerzimmer ist als Arbeitsort wohl einzigartig.

PROFIL EINER LEHRPERSON FÜR DIE SCHWEIZERSCHULE SÃO PAULO

von Matthias Meier, Direktor Schweizerschule São Paulo

Lebenserfahrung sammeln

Sarah Landolt unterrichtet zurzeit an der Schweizerschule São Paulo. Im Interview mit Oswald Inglis gibt sie Auskunft über ihre Motivation für den Auslandsaufenthalt und über ihr Leben in der Millionenstadt.



Stellen Sie sich vor, Sie haben das Inserat einer Schweizer Schule im Ausland in einem Stellenanzeiger entdeckt: Ein neues Schulhaus! Eine neue Klasse! Eine Privatschule! Stellen Sie sich vor, dass zu diesem Szenario noch folgende Faktoren dazu kämen: Ein Umzug in ein Land, in das die Schweiz 200-mal reinpasst. Genauer gesagt nach São Paulo, in eine 20-Millionenstadt, wo man sich in den Nachrichten daran orientiert, wie viel Stau es hat, bevor man sich entscheidet, ins Theater zu fahren. Sind Sie noch immer an der ausgeschriebenen Stelle interessiert?

Neugier und Selbstvertrauen

Eine zukünftige Lehrperson in São Paulo sollte geografisch wie persönlich flexibel sein. Zudem sollte sie methodisch-didaktisch à jour sein und gut unterrichten. Wichtig sind auch Neugier, Selbstvertrauen und Lebenserfahrung. Auch Reiseerfahrungen sind sehr nützlich. Wenn Sie bisher die Welt über organisierte Pauschalreisen kennengelernt haben, ist das nicht unbedingt ein Indiz dafür, dass Sie reiseerfahren sind. Individualreisen eignen sich da schon besser, weil dort nicht immer alles planbar ist. Interessante Begegnungen entstehen oft dann, wenn etwas nicht planmäßig verläuft.

Freude an Elternarbeit

Elternarbeit wird grossgeschrieben. Der Kontakt entsteht täglich und spontan: Die Schülerinnen und Schüler fast aller Altersstufen werden zur Schule gefahren und viele Eltern benützen die Gelegenheit, sich vor oder nach dem Unterricht im Korridor mit den Lehrpersonen zu unterhalten. Das ist nicht immer einfach und erfordert Fingerspitzengefühl. Wann höre ich zu und wann vereinbare ich einen Termin, weil nicht alles im Korridor besprochen werden kann?

Eltern und Kinder sind Kunden. Die Schulgelder machen mehr als 80% des Umsatzes aus. Das bedingt bis zu einem gewissen Grad eine Dienstleistungshaltung der Lehrpersonen. Es bedeutet allerdings nicht, dass keine Limiten gesetzt werden können und müssen.

Sich auf eine fremde Kultur einlassen

75% der Schülerschaft an der Schweizer Schule in São Paulo sind Brasilianerinnen und Brasilianer. Die Lebensfreude und Offenheit spiegelt sich im Schulalltag wieder. Auf der anderen Seite sind wir Schweizerinnen und Schweizer uns mehr Ruhe und Disziplin im Unterricht gewöhnt. Der Lärmpegel, auch bei Anwesenheit der Lehrperson, ist gewöhnungsbedürftig.

Das Leben in der Megapolis São Paulo ist vielfältig wie sonst nirgendwo. Der öffentliche Verkehr ist schlecht strukturiert und der Privatverkehr versinkt regelmässig im Stau. Auf der anderen Seite sind internetbasierte Dienstleistungen. Wo sonst können Sie per Internet alle Ihre Autobussen einsehen und mit einem Mausklick bezahlen? Oder haben Sie sich schon überlegt, wie es wäre, wenn Sie in der Migros neben der Milch auch gleich die Telefonrechnung auf das Laufband legen und bezahlen könnten? In Brasilien ist dies möglich. Kriminalität ist ein Thema in der Stadt. Doch die meisten Menschen bewegen und verhalten sich nicht anders, als sie es in Paris oder New York tun würden.

Fühlen Sie sich noch immer angesprochen? Unsere Stellen erscheinen regelmässig auch im Basler Schulblatt. Weiterführende Informationen befinden sich auf der Homepage der Schule unter www.esbsp.com.br.

Basler Schulblatt: Weshalb haben Sie sich entschieden, sich für eine Stelle an der Schweizerschule in São Paulo zu bewerben?

Sarah Landolt: Ich wollte Südamerika und eine Schweizerschule kennenlernen. Ich hatte auch Lust, den Alltag im Ausland zu erleben und Lebenserfahrung zu sammeln.

Schulblatt: Was war Ihr erster Eindruck, als Sie in São Paulo ankamen?

Landolt: Wärme! Die Leute sind freundlich und offen und haben eine grosse Festkultur. Eltern, Schülerinnen und Schüler umarmen dich. Andererseits muss man viel anstehen in Geschäften. Es braucht sehr viel Geduld, die Leute haben ein anderes Verhältnis zu Zeit.

Schulblatt: Wie ist Ihr Eindruck von der Schule?

Landolt: Die Schweizerschule in São Paulo ist eine grosse, offene, luftige Schule und sehr farbig. Die Schülerinnen und Schüler sind aufgestellt und laut. Es gibt viele Fussball-Jungen. Auch Mädchen spielen Fussball. Die Kinder sind etwas verwöhnt. Das ist wohl typisch für die Kundschaft einer Privatschule. Sie sind es nicht gewohnt aufzuräumen oder zu putzen.

Schulblatt: Was sind die Hauptunterschiede zu einer Schweizer Schule?

Landolt: Es wird mehr geredet und gebratscht und die Schülerinnen und Schüler sind motiviert und lernwillig. Sie wollen Deutsch lernen und haben Spass daran.

Schulblatt: Wie ist es, in São Paulo zu leben?

Landolt: São Paulo ist eine sehr laute Stadt mit viel Verkehr. Heizungen gibt es trotz verhältnismässig kalten Wintern (bis 14°) keine. Weil die Leute oft sehr arm sind, wird alles in Raten bezahlt. Man kümmert sich umeinander, wird oft eingeladen und hört viele interessante Geschichten.

UNPARTEIISCH UND LÖSUNGSORIENTIERT

Zu Besuch beim Schulpsychologischen Dienst des Kantons Basel-Stadt (SPD)

von Kathrin Urscheler

Der Schulpsychologische Dienst (SPD) ist Anlaufstelle für Schülerinnen und Schüler, deren Eltern, Lehrpersonen, Lehrmeisterinnen und Lehrmeister sowie für Schulleitungen. Hier können sich zum Beispiel Lehrpersonen Unterstützung holen, wenn Probleme in der Klasse auftauchen, bleiben aber stets federführend bei der Planung.



«Hört man den Leuten zu, erfährt man bald, was hinter den Problemen steckt»: Peter Gutzwiller, hier mit seinem SPD-Team.

Wer beim Schulpsychologischen Dienst (SPD) arbeitet, muss gut zuhören können. «So kann man erfahren, was hinter den Problemen steckt», erklärt Peter Gutzwiller. Er leitet seit 25 Jahren den SPD. Nebst den Schülerinnen und Schülern sind oft Eltern und Lehrpersonen Gesprächspartner der im Dienst tätigen Psychologinnen und Psychologen. «Eigentlich arbeiten wir mehr mit Erwachsenen als mit Kindern», erzählt Gutzwiller. Auf einen Schüler oder eine Schülerin kämen ein bis zwei Erziehungsberechtigte und in der Regel mehrere Lehrpersonen. Kinder und vor allem Jugendliche suchten auch von sich aus den Schulpsychologischen Dienst auf. Die Gründe, warum sich Lehrpersonen und Jugendliche an den SPD wenden, sind vielfältig. Ein möglicher Grund, könnte der folgende sein: Eine junge Frau wird von ihrem Vater ernsthaft bedroht, weil sie einen Freund hat und ihr Leben selbstständig führen möchte. «Mit Loyalitätskonflikten von Jugendlichen sind wir oft konfrontiert», so Gutzwiller. Auch gehe es oft um Scheidungs-, Sucht- und Gewaltprobleme.

2'000 Fälle pro Jahr

Pro Jahr betreut der SPD rund 2'000 Einzelfälle. Das sind gut zehn Prozent aller Schülerinnen und Schüler. «Manchmal lässt sich eine Frage mit einer telefonischen Auskunft beantworten», so der Leiter. Meistens seien jedoch mehrere Sitzungen notwendig. Kriseninterventionen und die Komplexität der Fälle seien stark zunehmend. Viele Kinder und Jugendliche müssten mit schwierigen Familienverhältnissen klarkommen. Auch müssten viele sich mit einer Mehrkulturen-Problematik auseinandersetzen. Symptome davon könnten zum Beispiel mangelnde Konzentration, fehlende Motivation, Essstörungen oder Aggressionen sein.

Runder Tisch

Stellt eine Lehrperson bei einem Schüler oder einer Schülerin Schwierigkeiten fest, kann sie sich an den SPD wenden. Möglichst früh werden die Eltern beigezogen. Am runden Tisch treffen sich die Klassenlehrperson, die Schulhausleitung und der Psychologe oder die Psychologin. Sie planen gemeinsam die nächsten Schritte. Die Psychologinnen und Psychologen nehmen dabei die unterschiedlichen Wahrnehmungen aller Beteiligten ernst. Patentlösungen gibt es keine. Wenn die Eltern sich gerade scheiden lassen, profitiert ein Kind, bei dem ein Leistungsabfall registriert wurde, nicht unbedingt von Mathenachhilfe. Nachhilfe kann in einem anderen Fall jedoch genau das Richtige sein und das Selbstwertgefühl des Schülers oder der Schülerin aufbauen. Die Massnahmen, die am runden Tisch empfohlen werden, reichen von schulischer Förderung bis zur psychotherapeutischen Behandlung – in Gruppen, einzeln oder im Familienverband.

Verantwortung liegt bei den Lehrpersonen

Früher konnten Kinder und Jugendliche in andere Institutionen und Klassen versetzt werden. Heute ist das Vorgehen anders. «Die Lehrperson ist verantwortlich für die ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler», so Gutzwiller. Sie bleibe deshalb federführend bei der Planung. Der SPD könne sie bei der Lösungsfindung unterstützen. «Wir sind bemüht, unsere Interventionen möglichst schulnah und niederschwellig anzubieten», so der Leiter des SPD.

IM MUSEUM

«Unter uns. Archäologie in Basel»

Das Historische Museum Basel zeigt in Zusammenarbeit mit der Archäologischen Bodenforschung Basel Stadt die Sonderausstellung «Unter uns. Archäologie in Basel». Bis 1. März 2009 werden in einer einmaligen Schau die schönsten und wichtigsten Funde aus Basels Boden in der Barfüsserkirche präsentiert.

Basels Untergrund birgt ungeahnte Schätze: Gaben an die Götter, prunkvolle Grabbeigaben und Geldschätze, aber auch Hyänenkot, Mammutzähne oder Jagdwaffen



Perlenkette aus einem spätömischen Frauengrab
Basel, Aeschenvorstadt, Grab 413
2. Hälfte 4. Jahrhundert n. Chr.
Foto: Peter Portner, Historisches Museum Basel

erzählen von den Lebenswelten vieler Generationen von Menschen. Schicht für Schicht tauchen die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung in den Alltag unserer Vorfahren ein und entdecken die verschiedenen Epochen von der Steinzeit bis ins Mittelalter.

Das grösste Archiv der Stadt Basel befindet sich im Boden unter unseren Füßen. Die auf Ausgrabungen dokumentierten Strukturen und geborgenen Funde sind oftmals die einzigen Quellen zur Menschheitsgeschichte am Rheinknie. An viel begangenen Orten, wie zum Beispiel dem Münsterhügel, haben sich im Laufe der Zeit mächtige Schichten abgelagert, die von Archäologen wie Seiten aus einem riesigen Geschichtsbuch gelesen werden können. Das Meiste ist zwar nur noch fragmentarisch erhalten und ergibt ein Puzzle mit zahlreichen fehlenden Teilen, dennoch können wir heute dank der beharrlichen Arbeit von zahlreichen Fachleuten detaillierte Lebensbilder der einzelnen Epochen nachzeichnen.

Wer sich in die Ausstellung begibt, wähnt sich in Basels Untergrund. Die Ausstellung «gräbt» sich von den Hinterlassenschaften des Mittelalters nach unten bis in die Steinzeit vor rund 100'000 Jahren. Sorgfältig inszenierte Fundstücke lassen die vergangenen Zeiten wieder lebendig werden. Zu den Highlights gehören die prachtvollen Grabbeigaben aus dem Frühmittelalter, die Hinterlassenschaften der keltischen Siedlung Basel-Gasfabrik oder die ältesten Laborgefässer Europas! Jede Epoche wird durch ein sorgfältig erarbeitetes Lebensbild illustriert, das auf tatsächlichen Entdeckungen basiert. Originelle Stationen zum Tasten, Rätseln, Hören und Riechen machen die Ausstellung auch für Kinder interessant.

Das Buch

Eine Gruppe von 17 Fachleuten hat den aktuellen Stand der archäologischen Forschung in Basel zusammengetragen, das aufgrund seiner geografischen Lage immer wieder eine Brückenfunktion zwischen Nord und Süd, Ost und West eingenommen hat. Entstanden ist ein reich bebildertes Buch, das den Lebensraum der Menschen über einen Zeitraum von hunderttausend Jahren von der Altsteinzeit bis ins Spätmittelalter beschreibt. Spannende Kurzgeschichten stellen die interessantesten und kuriosesten Funde und Fundstellen vor. Der aufwändig gestaltete Band ist durchgehend farbig bebildert. Alle Fotos wurden neu hergestellt. Detaillierte Rekonstruktionszeichnungen

illustrieren den Wandel der Landschaft am Rheinknie vom Hyänenfressplatz und dem Jägerlager über das bronzezeitliche Dorf bis hin zur bischöflichen Stadt.

Das Buch vertieft die in der Ausstellung gezeigten Themen und darf wohl zu Recht als Standardwerk der Basler Archäologie bezeichnet werden.

«Unter uns. Archäologie in Basel» (Hrsg. Archäologische Bodenforschung Basel Stadt und Historisches Museum Basel), Christoph Merian Verlag, CHF 58.– erhältlich im Museumsshop der Barfüsserkirche oder im Buchhandel.

Begleitprogramm

Ein abwechslungsreiches Vermittlungsangebot begleitet die Ausstellung «Unter uns. Archäologie in Basel». Für jede Altersklasse ist etwas dabei, wenn es um die Erkundung des Bodens unter unseren Füßen geht.

Regelmässig stehen öffentliche Rundgänge, Führungen für Familien, Führungen zu Spezialthemen sowie Führungen in Französisch, Englisch und Italienisch auf dem Programm.

Für Schulklassen aller Stufen werden alters- und schulstufengerechte Veranstaltungen angeboten, in denen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Alltagsleben, der Religion, dem Umgang mit dem Tod u.a.m. von der Steinzeit bis ins frühe Mittelalter beschäftigen.

Zwei Vortragsreihen der Volkshochschule beider Basel und des Basler Zirkels für Ur- und Frühgeschichte vertiefen die in der Ausstellung präsentierten Themen. Bei lifeClipper2 unternehmen die Teilnehmenden einen Spaziergang im Bereich des Volraplatzes und erhalten dank modernster Technologie die Möglichkeit, die heutige Lebenssituation mit der Vergangenheit vor über 2100 Jahren zu verknüpfen.

Am 19. Oktober führt die Archäologische Bodenforschung Basel Stadt in der Barfüsserkirche einen archäologischen Bestimmungstag durch. Es besteht die seltene Gelegenheit, Funde, die man bei der Arbeit im Garten, auf dem Feld oder im Wald gemacht hat, von Fachleuten beurteilen zu lassen und mehr über das vermutliche Alter und die Funktion des Gegenstandes zu erfahren.

Nähere Informationen zum Begleitprogramm sind im Ausstellungsprospekt, im Quartalsprogramm des Historischen Museums Basel, in den Newslettern der Archäologischen Bodenforschung, unter www.hmb.ch und www.archaeobasel.ch zu finden.

AGENDA

Schulsynode

Donnerstag, 23. Oktober, 17 Uhr
ULEF, Saal, Claragraben 121, Basel
Vorstandssitzung

Donnerstag, 29. Oktober, 17–19.30Uhr (anschl. Apéro)
Rathaus Basel, Grossratssaal

fss-Delegiertenversammlung

fss-Pensionierte

Mittwoch, 15. Oktober, 14.45 Uhr
Museum in der Barfüsserkirche, Barfüsserplatz

Führung durch die Ausstellung: Unter uns. Archäologie in Basel
Basels Untergrund birgt ungeahnte Schätze: Gaben an die Götter, prunkvolle Grabbeigaben und Geldschätze, aber auch Hyänenkot, Mammutzähne oder Jagdwaffen erzählen von den Lebenswelten vieler Generationen von Menschen. Schicht für Schicht tauchen die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung «Unter uns» in den Alltag unserer Vorfahren ein und entdecken die verschiedenen Epochen von der Steinzeit bis ins Mittelalter.
Die Führung dauert eine Stunde und kostet inkl. Eintritt CHF 10.– pro Person (Museumspass nicht gültig). Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen beschränkt. Anmeldung bis spätestens 8. Oktober 2008 an: Inge Diethelm, Kilchgrundstr. 28, 4125 Riehen, Tel. 061 641 50 07, E-Mail: hidiethelm@bluewin.ch.

Programmänderung

An Stelle des Ganztagesausflugs zum Schloss Hünegg findet folgende Veranstaltung statt:

Mittwoch, 19. November, 14.30 Uhr
Museumseingang, Kunstmuseum Basel

Führung durch die Sonderausstellung «Die Magie der Dinge»
In der europäischen Kunst blickt das Stillleben auf eine ungefähr fünf Jahrhunderte andauernde, ausserordentlich vielfältige Geschichte zurück. Sie führt von den Anfängen im späten Mittelalter zur grossen Blütezeit im 17. Jahrhundert und weiter zu einem neuen, kraftvollen Aufleben in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Die Ausstellung des Kunstmuseums zeichnet die Entwicklungen und Spielarten der Stilllebenmalerei in den nördlichen und südlichen Niederlanden sowie in Deutschland von den Vorstufen im späten 15. Jahrhundert bis in die Zeit um 1760 nach.
Kosten für Führung und Eintritt CHF 10.– / mit Museumspass CHF 5.–.

Anmeldung bis spätestens Sonntag, 9. November 2008 an: René Tanner, Tel. 061 601 87 57 oder E-Mail: ra.tanner@bluewin.ch

NW EDK-Tagung

Donnerstag, 6. November, 9.15–16.30 Uhr
naturama, Bahnhofplatz, 5000 Aarau
Ethik-Religionen-Kultur im Bildungshorizont der Volksschule
Ziele: 1) Lernbereich Ethik-Religionen-Kultur in der multi-religiösen Gesellschaft: Orientierung über die Dimension des Bildungsanliegens und der rechtlichen Rahmensetzung
2) Bildungspolitische Konsequenzen für die Situierung des Lernbereichs im kantonalen und interkantonalen Kontext
Programm unter www.nwedk.ch > Aktuelles > Tagungen.

ULEF

Mittwoch bis Freitag, 29. bis 31. Oktober 2008
Messe Basel, Halle 1
Erfolgreich am Wind! u.a. mit Betrand Piccard
Foren, Referate und Standaktivitäten
Details unter www.ulef.bs.ch/veranstaltungen
Prospekt und Eintrittsgutschein: ulef@bs.ch.

Dienstag, 11. November, 8.30–17.30 Uhr
Messe Basel, Halle 1

Tagung Netzwerk Qualität: QM-Treibhäuser in Basel-Stadt
Halbtägige Workshops an sieben Projektschulen. Es werden die spezifischen Aspekte der Qualitätsthematik beleuchtet. Für Schul(haus)leitungen, Mitglieder von Steuergruppen, Q-Verantwortliche bzw. Netzwerkverantwortliche und weitere interessierte Personen aus den Schulen des Kantons Basel-Stadt
Tagungsprospekt unter www.ulef.bs.ch > Netzwerk Qualität.

Kunstmuseum Basel

Mittwoch, 22. Oktober, 18–18.45 Uhr
Kunstmuseum, St. Alban-Graben 16, Basel
Die Magie der Dinge

Stillleben faszinieren durch den nahtsichtigen Blick auf einige wenige, oft gleich bleibende Objekte, die mit höchster malerischer Raffinesse wiedergegeben werden. Führung in der Ausstellung.

Fondation Beyeler

Mittwoch, 15. Oktober, 18–20.30 Uhr
Baselstrasse 101, Riehen
Workshop für Erwachsene

Nach der Führung zur Ausstellung experimentelle Auseinandersetzung mit dem Gesehenen im Atelier
Preis: Eintritt plus CHF 20.–, Anmeldung erforderlich unter fuehrungen@beyeler.com oder Tel. 061 645 97 20.

SONDERFALL SOLOTHURN

Im Kanton Solothurn erfolgt der Übertritt ans Gymnasium nach zwei Jahren

von Heini Giger

Der Bildungsraum Nordwestschweiz hat einen gravierenden Schönheitsfehler: Im Kanton Solothurn ist schon nach zwei Jahren Sekundarschule der Übertritt ins Gymnasium möglich, in den anderen drei Bildungsraumkantone hingegen erst nach drei Jahren. Die Meinungen gehen auseinander, inwieweit dieses Ausscheren den zentralen Eckwerten des Bildungsraums Nordwestschweiz widerspricht.

Wie in den drei anderen Partnerkantone soll die Sekundarschule im Kanton Solothurn in drei Leistungszügen geführt werden. Dies jedoch mit dem Unterschied, dass der anspruchsvolle P-Zug bereits nach zwei Jahren in ein vier- oder fünfjähriges Gymnasium führen soll. Dieser frühere Übergang ins Gymnasium widerspricht einem zentralen Eckwert des Bildungsraums Nordwestschweiz: Alle Schülerinnen und Schüler beenden ihre obligatorische Schulzeit mit einem Volksschulabschluss. Die zukünftigen Solothurner Gymnasiastinnen und Gymnasiasten werden ihr Schulobligatorium nach einem Jahr am Gymnasium erfüllt haben. Für sie wird ein Volksschulabschluss wenig Sinn ma-

chen. Begründet wird dieser Spezialfall damit, dass das Solothurner Schulmodell die HarmoS-Vorgaben bereits erfüllt und dass es für den Kanton nicht zumutbar sei, kurz nach Umsetzung einer Reform der Sekundarstufe I – sie wurde im November 2006 vom Volk angenommen – schon wieder einen tiefgreifenden Umbau vorzunehmen. Deshalb soll der Kanton Solothurn zwar in den Bildungsraum einverleibt aber vor tiefgreifenden Umbauten verschont bleiben.



Fünf Fragen an den Präsidenten des Verbands Lehrerinnen und Lehrer Solothurn Schulsynode: Der Kanton Solothurn tanzt im Bildungsraum Nordwestschweiz aus der Reihe. Weshalb sollen sich die Schulen des Kantons Solothurn nicht den übrigen drei Partnerkantone angleichen?

Bruno Affolter: Tanzen wir wirklich aus der Reihe? Diesen Eindruck habe

ich nicht. Im Gegenteil, strukturell ist ja der Kanton Solothurn nicht weniger HarmoS-kompatibel als die drei Partnerkantone und somit auch nahe an den Vorgaben des Bildungsraums Nordwestschweiz. Ausnahme ist die SEK I (s. Grafik). Übrigens: So gross sind die Übereinstimmungen zwischen den drei andern Partnerkantone auch wieder nicht.

Schulsynode: Ihr habt eine grosse Strukturveränderung schon hinter euch. Wie haben die Solothurner Lehrerinnen und Lehrer diesen Umbau verkraftet?

Affolter: Nein, die Strukturveränderungen haben wir überhaupt nicht hinter uns. Wir sind mittendrin. Der Bildungsraum Nordwestschweiz beinhaltet eine Basisstufe beziehungsweise Schuleingangsstufe verbunden mit der Herabsetzung des Schuleintrittes sowie SEK I und Integrative Schulung. Sofern der Staatsvertrag überhaupt zustande kommt, wird es gewisse Vorgaben geben. Die Integrative Schulung soll ab 2010 schrittweise mit der Auflösung der Einführungsklassen beginnen. Hier sind wir vom Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO) zuversichtlich, dass unsere Tarifordnung – zum Beispiel gut ausgestatteter Pensenpool – zum Tragen kommt. Wir sind bereits bei der Ausarbeitung der Revision des Volksschulgesetzes konsultiert worden. Bei der Weiterarbeit auf der Verordnungsebene werden wir auch miteinbezogen.

Schulsynode: Auf der Sekundarstufe I schert euer Kanton am augenfälligsten aus. Zwar sollen im Kanton Solothurn auch drei Leistungszüge geführt werden, doch soll der Übertritt ins Gymnasium schon nach zwei Jahren möglich sein. Kommt es dadurch nicht zu einer Aufspaltung der Sekundarstufe in einen

Gymnasium	FMS	berufliche Grundbildung		
		Vollzeitschulen		
		Berufsmaturität		

Untergymnasium	Übertritt Gym. möglich			
Untergymnasium	Bezirksschule	Sekundarschule	Oberschule	Werkklasse

Untergymnasium				
	Primarschule			Kleinklasse
			EK	

Kindergarten (nicht obligatorisch)

gymnasialen Elitezug und eine nicht-gymnasiale Restschule?

Affolter: Diese Bedenken haben wir im Vorfeld der Volksabstimmung zur Reform der Sekundarstufe I im Jahre 2006 auch geäussert. Wir plädierten dort für die bestehende Viergliedrigkeit, welche auf der Bezirksschulstufe einen für das Gymnasium vorbereitenden Sonderzug und im Basissegment die Werkklassen (Kleinklassen) enthält. Im Abstimmungskampf unterlagen wir. Im Moment setzen wir uns für eine grösstmögliche Durchlässigkeit ein. Niveaukurse sind jedoch im Kanton nicht mehrheitsfähig.

Schulsynode: Die Schulsynode steht der Einführung der Basisstufe mit grosser Skepsis gegenüber. Wie ist eure Haltung?

Affolter: Befürwortend, aber nur, wenn unsere Bedingungen erfüllt sind. Zur Basisstufe haben wir ein Positionspapier erarbeitet. So verlangen wir beispielsweise, dass die Evaluationsergebnisse der EDK-Ost abgewertet, und auch weitere Untersuchungen miteinbezogen werden, bevor die Gestaltung der Eingangsstufe geregelt wird. Es wäre falsch, sich im vorgesehenen Staatsvertrag zum Bildungsraum Nordwestschweiz auf ein bestimmtes Modell der Eingangsstufe festzulegen.

Schulsynode: Auf eurer Homepage ist zu lesen, dass der LSO den Bildungsraum Nordwestschweiz grundsätzlich begrüsst. Bringt der Bildungsraum mit der Sonderlösung Solothurn für euch tatsächlich einschneidende Veränderungen?

Affolter: Den grössten Widerstand leisten wir im Bereich der Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts (s. Grafik). Wir forderten unlängst, dass die im Bildungsraum Nordwestschweiz sowie auch im «Fremdsprachenkonkordat» vorgegebenen Einführungstermine zugunsten einer sorgfältigen Ressourcenplanung (Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, Lehrplan, Lehrmittel, Stellenbewirtschaftungsplanung usw.) und somit auch zugunsten der Qualität um drei Jahre hinausgeschoben würden. Die Antwort des Departementsvorstehers war ablehnend. Wir sind der Meinung, dass diesbezüglich weitere Anpassungen im Bildungsraum Nordwestschweiz möglich sein müssten. Selbst wenn sich in Sachen Frühfremdsprachen etwas in unserem Sinne bewegen würde, sind die Veränderungen immer noch happig.

IN KÜRZE SSS-Mitteilungen

von Dorothee Miyoshi

bei interessiert mich v.a. die gewerkschaftlich-politische Vermittlung pädagogischer Inhalte. Möglich wird dieses Engagement indessen nur durch die Zusammenarbeit mit einer jungen engagierten Kollegin, mit meiner Stellvertreterin Frau Antonia Florio Beck.



Fabienne Beyerle

Im Sommer 2002 konnte ich als Klassenlehrerin in einer kleinen Primarklasse in Riehen mit dem Unterrichten beginnen. Ein Jahr später begann ich mit der berufsbegleitenden Ausbildung zur schulischen Heilpädagogin am ISP Basel. Mittlerweile konnte ich das Studium abschliessen und arbeite an drei verschiedenen Schulen mit ebenso vielen unterschiedlichen Aufgaben. Einerseits als Klassenlehrerin in der KKL von Riehen, andererseits als ISF in Bettingen und schliesslich als ABU-Lehrerin an der BFS. Die Tätigkeit, sowie die gewonnenen Einblicke auf den verschiedenen Schulstufen haben mich schliesslich motiviert, dem Vorstand der Synode beizutreten. Da die Basler Schulen im Wandel sind, werden Austausch und Zusammenarbeit zwischen LehrerInnen verschiedener Stufen immer spannender und wichtiger.



Willi Matter

Ich unterrichte Englisch und Informatik am Wirtschaftsgymnasium, wo ich vor mehr als 30 Jahren meine ersten Unterrichtserfahrungen machte. Nach Tätigkeiten am GB, an der DMS sowie an den Gymnasien in Muttenz und Liestal, arbeitete ich über zehn Jahre als Informatiker bei den SBB in Bern und danach im Amt für Informatik (heute ZID) Basel-Stadt. 1990 stieg ich am Wirtschaftsgymnasium wieder in den Lehrerberuf ein, zunächst mit einem Teipensum, während ich weiterhin gleichzeitig bei der ZID arbeitete. Seit 1998 bin ich mit einem Vollpensum am WG.

Seit meiner Ausbildung zum Lehrer bin ich gewerkschaftlich organisiert und beschäftigte mich mit bildungspolitischen Fragen. Die Arbeit der FSS verfolge ich daher seit je kritisch, wenn auch bisher ausschliesslich von aussen. Als Mitglied des VS wird sich dies nun ändern. Darauf freue ich mich.



Neue Mitglieder im Synodalvorstand

Wie immer an der ersten Sitzung im neuen Schuljahr können im Vorstand neue Mitglieder Willkommen geheissen werden. Dieses Jahr sind es deren 6: Fabienne Beyerle, KKL; Jill Valentini, SRB OS; Bea Stoltz, SBA; Jörg Eichenberger, GB; Willi Matter, WW und Cornelia Gräni, BFS. Allen wünschen wir einen guten Start und ein schnelles Einleben in diesem Gremium! Einige haben in diesen hektischen Tagen des Schuljahresbeginns die Zeit gefunden, ein paar Worte über sich zu schreiben.

Jörg Eichenberger-Torró

Nach mehr als dreissig Jahren Unterrichtstätigkeit am Gymnasium Bäumlihof und zehnjähriger Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz im Bereich der Praktikumsbetreuung habe ich mich entschlossen, für die nächsten (und letzten) vier Jahre meiner Berufstätigkeit im Synodalvorstand mitzuarbeiten. Da-

DAS REVIVAL DER GESAMTSCHULE

Ein Porträt der Gesamtschule Engwang-Wagerswil (Thurgau)

von Verena Soldati

Sollte es tatsächlich zur Einführung der Basisstufe in unserem Kanton kommen, muss auch über die Weiterführung von jahrgangsgemischten Klassen nachgedacht werden. In der Schweiz sind die Gesamtschulen vor allem in ländlichen oder abgelegenen Gegenden anzutreffen und ihre Zahl nimmt aufgrund von Mangel an Schulkindern wieder zu. Als ehemalige Präsidentin einer Gesamtschule im Kanton Thurgau stelle ich die von mir damals geleitete Primarschule Engwang-Wagerswil vor.

Das Schulhaus liegt am Waldrand auf einer kleinen Anhöhe zwischen den beiden Dörfern Engwang und Wagerswil. Der älteste Teil kann auf eine 150-jährige Geschichte zurückblicken. Ursprünglich besuchten die Kinder nur im Winter die Schule. Im Sommer mussten sie den Eltern in Feld und Stall bei der Arbeit helfen. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler schwankte immer wieder über die Jahre. In den Jahren 1983 bis 1988 war die Schule sogar geschlossen, weil es in den beiden Dörfern an Nachwuchs mangelte. Meine erste Handlung als Schulpräsidentin war es, ein Gesuch zur Wiedereröffnung der Schule zu stellen, denn inzwischen gab es wieder einige junge Familien in den beiden Dörfern.

Wiedereröffnung der Schule

Im Jahr 1988 wurde die Schule mit 14 Schülern und Schülerinnen – eine davon war meine Tochter Sarah – als Gesamtschule (1. bis 6. Klasse) wieder eröffnet. Unterrichtet wurden die Kinder von einem Primarlehrer, dem noch eine Lehrerin für Textiles Gestalten zur Seite stand. Schon bald stieg die Zahl der Schulkinder derart stark an, dass im Jahr 1991 eine zweite Lehrperson angestellt und die Schule in 1. bis 3. und 4. bis 6. Klasse geteilt wurde. Heute zählt die Schule wiederum 14 Kinder, welche die 1. bis 4. Klasse besuchen und von derselben Lehrerin, die 1991 angestellt wurde, unterrichtet werden. Eine Heilpädagogin und eine Logopädin unterstützen heute die Lehrerin bei ihren Aufgaben.

Schul- und Wohnhaus in einem

Die räumlichen Verhältnisse mussten kurz nach der Eröffnung den modernen Erfordernissen angepasst werden. Das Schulhaus besitzt zwei grosse Klassenzimmer und zwei kleinere Räume für Textiles Gestalten und Werken. Zudem wohnt die Lehrerin über den Schulzimmern in der schuleigenen Wohnung. Vor dem Umbau waren Wohn- und Schulbereich nicht klar getrennt gewesen. Das Handarbeitszimmer, in dem die Sitzungen der



Schulbehörde stattfanden, lag neben dem Schlafzimmer der Lehrersleute. So hörten diese wohl oder übel, was die Mitglieder der Schulbehörde diskutierten. Für eine Turnhalle reichte das Geld nicht. Geturnt wird deshalb im Sommer auch heute noch im Freien. Im Winter wird die Turnhalle im Nachbardorf benutzt. Die Schule war sehr grosszügig eingerichtet und mit Schulmaterial ausgestattet. Trotzdem lagen die Kosten pro Schulkind leicht unter dem kantonalen Durchschnitt.

ES IST WUNDERBAR, DASS SO VIELE VON EUCH EIN HAUSTIER HABEN. DAS FÖRDET EUER VERANTWORTUNGS-BEWUSSTSEIN UND BEREICHERT EUER GEFÜHLSLEBEN.



Entlastung der Lehrperson

In einer Gesamtschule werden alle Kinder zusammen in einem Klassenzimmer unterrichtet. Die Stoffvermittlung erfolgt aber in einzelnen Gruppen, die nach Jahrgangsstufen zusammengefasst sind. Wird mit einer Gruppe gearbeitet, arbeiten die anderen Schülerinnen und Schüler selbstständig. Es kann auch sein, dass Aufgaben durch die ganze Gruppe oder mit Hilfe anderer Jahrgangsstufen gelöst werden. Beim Direktunterricht hat die Lehrperson jeweils nur zwei bis fünf Schülerinnen und Schüler vor sich. Bei der Wiedereröffnung im Jahr 1988 war es sogar so, dass in der 5. und 6. Klasse nur je ein Schulkind war. So kann der Unterricht individueller gestaltet werden und ist sehr intensiv.

Automatische Verantwortung der Kinder

Eine Gesamtschule zeichnet sich im Wesentlichen dadurch aus, dass verschiedene Jahrgänge zusammen leben und lernen – und dass jeder Jahrgang wenige bis



Eine Gesamtschule zeichnet sich im Wesentlichen dadurch aus, dass verschiedene Jahrgänge zusammen leben und lernen – und dass jeder Jahrgang wenige bis sehr wenige Kinder aufweist.
Fotos zVg.

sehr wenige Kinder aufweist. Es ist wie in einer Familie, wo die Kinder auch nicht nur von den Eltern sondern auch von den grösseren Geschwistern lernen. Bei meinen Schulbesuchen beobachtete ich immer wieder, wie die Kinder der ersten Klassen zuhörten, wenn der Lehrer den Grossen etwas erklärte. Aber nicht nur die Jüngeren profitieren von den Älteren, indem sie gewissermassen eine Vorschau auf das noch zu Lernende erhalten, auch die Älteren können Stoff repetieren oder nochmals in ein vergangenes Thema, das ihnen noch am Herzen liegt, eintauchen. Bei Schulausflügen und Lagern sind selbstverständlich auch immer alle mit dabei. Die älteren Schülerinnen und Schüler passen auf die Kleinen auf, muntern sie auf und die Lehrperson ist nur schon deshalb entlastet, weil nicht alle gleich stark ihr Zuhause vermissen und sie nicht alle allein trösten muss. Die grösseren Kinder haben so die Möglichkeit, echte Verantwortung zu übernehmen und es braucht keine künstlichen pädagogischen Anlässe dazu. Alle zusammen lernen, was es bedeutet, Mitglied einer Gesellschaft zu sein und andere in ihrer Verschiedenheit zu respektieren.

Heute steht die Gesamtschule Engwang-Wagerswil vielleicht schon bald wieder vor dem Aus, denn die Kinderzahl geht stetig zurück. Vielleicht kann sie als Tagesschule weiterbestehen, aber das ist noch nicht entschieden. Wünschen würde ich es ihr.

Gesamtschule Gottlieben

Die pdf-Broschüre «Alles unter einem Dach» der Gesamtschule Gottlieben ist erhältlich unter: [> Schulen > Gesamtschule](http://www.gottlieben.ch). Auch diese Schule liegt im Kanton Thurgau.

Bericht aus dem Grossen Rat

von Maria Berger-Coenen



In der ersten der beiden September-Sitzungen 2008 wurde nur ein schulpolitischer Vorstoss behandelt:

Interpellation von Doris Gysin (SP) betreffend Neupositionierung Psychomotorik

Frage der Interpellantin: Die Psychomotorik-Therapie wird bei Kindern und Jugendlichen mit Störungen der Motorik und psychischen Befindlichkeit angewandt. In Basel-Stadt wird sie von einer vom Kanton angestellten Psychomotorik-Therapeutin (50% beim HPD, 40% bei der KJPK) und in freien Praxen ausgeübt. Seit Juli 2008 wurden die 50 Stellenprozent HPD neu dem Kindergartenrektorat unterstellt. Die Therapeutinnen und Therapeuten in freien Praxen haben bis Ende 2010 eine Art Übergangsvertrag mit dem ED unterzeichnet, der ihre Leistungen, die ärztlichen Indikationen (IV-Kriterien), die Therapiedauer, das Controlling und die Bezahlung regelt. Danach sollen die Verträge nicht mehr verlängert werden und die IV-Gelder nur noch in schulische Angebote (bspw. Förderzentren) fließen.

Die Psychomotorik-Therapie ist eng mit Familie und Elternhaus verbunden. Deshalb stellen sich bei der künftigen An-



Ein Loch in der Klassenkasse?

Die NITOBA hilft! Mit dem Verkauf von NITOBA-Losen verdienen sich Jahr für Jahr Basler und Baselbieter Schulklassen einen markanten Zustupf zur Finanzierung ihrer Projekte. Warum nicht auch Ihre Klasse?

Melden Sie sich bitte bei unserem Sekretariat oder senden Sie uns einfach eine E-Mail an mailbox@nitoba.ch.

Der NITOBA-Losverkauf ist ein sicherer Gewinn – auch für Ihre Klassenkasse!

Nitoba, Austrasse 95, Postfach, 4003 Basel, Telefon 061 279 90 88, Telefax 061 279 90 99, www.nitoba.ch

NITOBA
Nietenlose Tombola Basel

bindung an die Schule die Frage, ob die freie Wahl der Therapeut/inn/en ab 2011 weiterhin garantiert ist. Was passiert mit Kindern, deren Krankheit den IV-Kriterien nicht entspricht, die aber eine Therapie brauchten? Werden auch Kinder, die noch nicht im Kindergarten eingeschult sind, und Jugendliche nach der obligatorischen Schulzeit (weiter-)behandelt?

Antwort der Regierung: Mit Inkrafttreten der NFA übernahm der Kanton 2008 die Regelung und Finanzierung der Psychomotorik-Therapie von der IV. Gemäss Übergangsbestimmung garantieren die Kantone alle bisherigen Leistungen, bis sie über eigene Sonderschulkonzepte verfügen, mindestens jedoch während drei Jahren. Die Kostenübernahme erfolgt weiterhin auf der Grundlage der bisherigen Praxis.

Die Psychomotorik-Therapie wurde neu den «pädagogisch-therapeutischen» nicht mehr den «medizinisch-therapeutischen» Massnahmen, zugeordnet. Sie wird damit zu einer unterstützenden Massnahme im Rahmen der Förderangebote der Volksschule und soll nach pädagogischen Gesichtspunkten möglichst schulnah eingesetzt werden. Die bisher eng auf bestimmte Geburtsgebrechen ausgelegten Zugangskriterien entsprechen nicht unbedingt dem Bedarf. Für die Kinder, bei denen eine Therapie indiziert ist und die noch nicht eingeschult sind, wird eine Lösung gesucht. Im Rahmen des Projekts «Förderangebote und Integration an der Volksschule» werden zurzeit unter Einbezug der Betroffenen alle Fragen zu den Ressourcen der Psychomotorik-Therapie und Förderung, zur Art und Weise ihrer Verknüpfung mit der Schule und zur ärztlichen Indikationsstellung als Voraussetzung für die Zusprechung behandelt. Grundsätzlich steht die freie Arzt- bzw. Therapiewahl nicht mehr im Vordergrund.

Stellungnahme der Interpellantin: Sie erklärt sich von der Antwort nur teilweise befriedigt und hofft, dass sowohl ein Angebot für schulische Fördermassnahmen als auch Behandlungen in Privatpraxen ermöglicht werden. Es sollten bei Schulübergängen und während der Schulferien keine laufenden Therapien unterbrochen werden.

Delegiertenversammlung der fss

Am Mittwoch, 29. Oktober 2008, findet die jährliche Delegiertenversammlung der fss statt. Rund 100 Delegierte aus allen Standorten und allen Stufen treffen sich im Ratsaussaal, um u.a. über die neue Konferenzstruktur und den Bildungsraum Nordwestschweiz zu diskutieren.

Leserbriefe

Vermischtes

Zum Bildungsraum Nordwestschweiz (vgl. u.a. BSB 8/2008)

Bildung auf Genderkurs

Für den Bildungsraum Nordwestschweiz sollen die Lehrmittel der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn koordiniert und gemeinsame Lehrpläne erarbeitet werden. Diese Harmonisierung ist begrüßenswert. Doch es stellen sich folgende Fragen: Ist eine Harmonisierung auch in Sachen Gender Mainstreaming vorgesehen? Wird der Bildungsanspruch auf eine geschlechtergerechte Pädagogik auch ein Anspruch in der gesamten Nordwestschweiz?

Die Fachgruppe Bildung und Kultur der Kommission für Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Basel-Landschaft hat sich mit diesen Fragen auseinandergesetzt und weist darauf hin, dass die kantonal erreichten Meilensteine in Sachen Gender auch in dem geplanten Bildungsraum Nordwestschweiz zu erhalten sind. Zu diesen Meilensteinen gehört die gesetzliche Verankerung der geschlechterdifferenzierten Pädagogik. Außerdem gehört dazu ein genderkompatibler Lehrplan. Und nicht zuletzt gehört dazu, dass Gender Mainstreaming als Führungs-aufgabe definiert ist. Für die Harmonisierung eines kantonsübergreifenden Bildungswesens heisst das: Sämtliche Planungsschritte erfolgen synergetisch mit dem in den Kantonen vorhandenen Gender-Know-how. Kantonale Gender-gremien sind von Anfang an – und für alle Beteiligten sichtbar – in sämtliche Entwicklungsschritte einbezogen, sowohl auf Gesetzesebene als auch auf Lehrplanebene. Nur so ist gewährleistet, dass auch kantonsübergreifend Bildung weiterhin auf Genderkurs bleibt.

Ulrike Pittner, Therwil

Herbst im Botanischen Garten

Warum duften Pflanzen oder warum stinken sie? Können sich Pflanzen bewegen? Wie fühlen sich Pflanzen an? Machen Pflanzen Geräusche? Die Grüne Schule Basel bietet zu verschiedenen biologischen und geografischen Themen Führungen im Botanischen Garten Basel an. Die Führungen sind für Schulklassen gratis und richten sich an alle Altersstufen. Eine Führung dauert eineinhalb bis zwei Stunden.



Anmeldung zwei bis drei Wochen im Voraus bei Jeannine Michel-Rais, jeannine@grueneschulebasel.ch, www.grueneschulebasel.ch.

Hilfe bei Legasthenie

Viele Kinder müssen mit Lese-Rechtschreib-Schwäche ihren Schulalltag bewältigen und entsprechend ihren Fähigkeiten gefördert werden. Eine eigens für sie entwickelte Computersoftware unterstützt diese Schülerinnen und Schüler in spielerischer Form. Dybuster – wie das Rechtschreib-Lernsystem heisst – kann altersunabhängig und selbständig genutzt werden. Das tägliche Training sollte idealerweise etwa 15 bis 20 Minuten dauern.



Kaderbildung im Umfeld Schule

Informationsveranstaltungen in Aarau, Basel und Solothurn

Sie wollen die Entwicklung Ihrer Schule gestalten, Ihre persönliche Weiterbildung oder die Weiterbildung für das ganze Kollegium planen. Das Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule FHNW bietet im Kaderbereich Weiterbildungen, Beratungen und Dienstleistungen an und unterstützt Sie, Ihre Aufgaben kompetent wahrzunehmen.

Schulleitungen, Lehrpersonen sowie Behördemitglieder und Bildungsfachleute sind zu den Informationsveranstaltungen zum neuen Angebot 2009 im Kaderbereich eingeladen.

Montag, 10. November 2008

17.00–19.00 Uhr in Aarau

Pädagogische Hochschule FHNW,
Küttigerstrasse 42, 5000 Aarau

Montag, 17. November 2008

17.00–19.00 Uhr in Basel

Institut für Unterrichtsfragen und Lehrerfortbildung ULEF, Claragraben 121, 4005 Basel

Mittwoch, 26. November 2008

17.00–19.00 Uhr in Solothurn

Pädagogische Hochschule FHNW,
Obere Sternengasse 7, 4500 Solothurn

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Weiterbildung und Beratung
Küttigerstrasse 42, 5000 Aarau
T +41 62 838 90 69
Kontakt: lilian.mueller@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph/weiterbildung



Sex und Prävention – Klartext in den Klassen

Auf das Thema Sexuelle Gesundheit und Entwicklung bei Jugendlichen im Kontext von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen ist unser Team seit Jahren spezialisiert.

Nutzen Sie unsere Dienstleistungen für Lehrpersonen an Schulen ab Sekundarstufe I.

Kernangebot: Klassenbesuche

Im Klassenverband sowie in geschlechtergetrennten Gruppen ergänzen und vertiefen wir Ihren HIV-Präventionsunterricht. Damit allen Jugendlichen klar ist, wie sie sich individuell am besten vor HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen schützen können.

Weitere Angebote

- Verhütungsmittelkoffer
- Mediathek
- Elternabende
- Fort-/Weiterbildungen

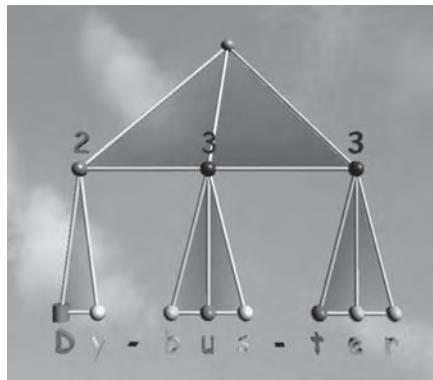
Kontaktieren Sie uns

Herr Felice Allocca, Bereichsleiter Prävention, gibt Ihnen sehr gerne detailliert Auskunft.

Tel: 061 685 25 05

Mail: fallocca@ahbb.ch

Viele Infos finden Sie bereits auf www.ahbb.ch



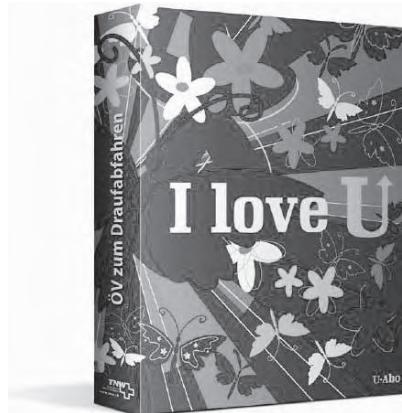
Das Programm wurde von Informatikerinnen und Informatikern der ETH Zürich entwickelt. Es ist die bisher erste wissenschaftlich getestete Software für Legasthenikerinnen und Legastheniker und basiert auf neurologischen Erkenntnissen über den Sprachlernprozess im menschlichen Gehirn. Die Therapiesoftware zerlegt Wörter nicht nur in Buchstaben, sondern nach mathematischen Modellen auch in Formen, Farben und Töne. Dieses multimodale Lernen spricht verschiedene Sinne und Kanäle des Gehirns gleichzeitig an. Zudem bieten Farben und Klänge eine unmittelbare Rückmeldung über die richtige Schreibweise. Wortschatz und Wortauswahl passen sich automatisch dem Fehlerverhalten an. Kinder mit Legasthenie, welche nicht mit Dybuster trainierten, wiesen nach drei Monaten im Durchschnitt 5.7% weniger Rechtschreibfehler auf. Dies bestätigt die Erfahrung, dass der Fortschritt beim herkömmlichen schulischen Rechtschreibtraining generell eher langsam ist. Die Kinder, welche trainierten, zeigten dagegen eine signifikante Verbesserung von durchschnittlich 26% weniger Fehlern über alle Wörter des Tests. Die Verbesserung über die mit Dybuster gelernten Wörter belief sich sogar auf 32.9%. Alle Beteiligten betrachten dies als einen außerordentlich grossen und motivierenden Erfolg für die trainierenden Kinder. Dybuster ist seit Mai 2007 auf dem Markt erhältlich.



Weitere Informationen unter cvoegeli@dybuster.com, 044 632 75 48 oder www.dybuster.ch.

Kinder und ÖV

Alles, was Kinder und Jugendliche über den öffentlichen Verkehr (ÖV) in der Nordwestschweiz wissen müssen, ist nun in einem praktischen Hilfsmittel zur Unterrichtsgestaltung zusammengetragen. Der Lehrordner beinhaltet Theorieblöcke, Übungen und Lösungen. Thematisiert wird beispielsweise das Verhalten während der Fahrt. Enthalten ist auch ein Wettbewerb, bei dem die Schülerrinnen und Schüler in Gruppen während drei bis vier Stunden per Tram, Bus und Bahn das Gebiet des Tarifbundes Nordwestschweiz (TNW) durchstreifen. Dabei beantworten sie Wissensfragen und sammeln Punkte für ihre Klasse.



Das Lehrmittel eignet sich für Schulklassen des vierten bis achten Schuljahres. Bis Ende Oktober ist es gratis zu beziehen, danach kostet es CHF 39.–.

Weitere Informationen unter 061 406 11 26, www.tnw.ch.

schenrechtsaktion für den Unterricht und bietet sich in der Woche vor und um den 10. Dezember für verschiedene Fächer oder als Aktivität der gesamten Schule an.

Anmeldung ab sofort und bis spätestens 10. November bei rrufer@amnesty.ch. Musterbriefe (d/f/e), Info- und Promotionsmaterial sind ab Ende Oktober auf www.amnesty.ch/briefmarathon zugänglich. Weitere Informationen unter 031 307 22 35.

Sportförderung mit Volleyball

Was ist eine Manchette? Wie macht man einen Smash? Der Schweizerische Volleyballverband Swiss «Volley» startet diesen Herbst in der ganzen Schweiz das Projekt «login school volley». Schulklassen des 5. bis zum 9. Schuljahres können sich für eine kompetente Trainingsperson bewerben, die zu ihnen in die Turnhalle kommt und sie in die Welt des Volleyballsports einführt. Nebst zwei professionellen Volleyball-Lektionen erhalten die Lehrpersonen eine Unterrichtshilfe, die es ihnen vereinfacht, im Turnen Volleyball zu unterrichten. Anfängerinnen und Anfänger, so wird beispielsweise von den Veranstaltenden empfohlen, sollten als erstes 1:1-Formationen spielen. Danach können sie mit 3:3-, 2:2- und 4:4-Formationen weiterfahren. Bei allen Spielformen sollte zuerst miteinander gespielt werden, nicht gegeneinander. So kann schnell die nötige Ballsicherheit erworben werden. Das Angebot ist gratis.



Internationaler Tag der Menschenrechte

60 Jahre Menschenrechte – Aufruf zum Briefmarathon

In der Woche um den 10. Dezember, dem Internationalen Tag der Menschenrechte, beteiligt sich die Schweizer Sektion von Amnesty International bereits zum vierten Mal am weltweiten Briefmarathon. Menschen auf der ganzen Welt schreiben gleichzeitig Zehntausende von Briefen zugunsten von Personen, die als Gewissensgefangene inhaftiert, gefoltert oder misshandelt werden oder sich aufgrund ihres friedlichen Engagements für die Menschenrechte in Gefahr befinden. In den letzten Jahren haben über 80 Schulen zum Erfolg des weltweiten Briefmarathons beigetragen. Er ist die ideale Men-

Weitere Informationen unter www.loginschoolvolley.ch, info@volleyball.ch oder 031 387 37 57.

Eine Schule leiten ...



... können Sie im Rahmen der neuen Schulstrukturen der Abteilung Bildung und Familie. Ab 1. August 2009 werden für die Primarschulhäuser in Bettingen und Riehen neue Stellen geschaffen für

Schulleiter/innen (von 40% bis 90%)

Aufgabenbereich:

- Leitung der Schule in pädagogischen, organisatorischen, personellen und finanziellen Belangen.
- Führung, Beratung und Unterstützung des Lehrpersonals (mit umfassender Personalverantwortung).
- Planung, Budgetierung, Steuerung und Reporting für die Schule gemäss den Zielen des Leistungsauftrags.
- Verantwortung für das Qualitätsmanagement und die weitere Entwicklung der Schule.
- Leitung der Schulsitzung.
- Übergeordnete Verantwortung für die Elternzusammenarbeit.
- Koordination der Förderangebote in der Schule.
- Initiiieren von Projekten in der Schule.
- Umsetzen von kantonalen Reformprojekten.
- Mitglied des Schulrats.
- Information und Beratung der vorgesetzten Stellen.
- Aktive Mitarbeit in der Schulleitungssitzung.
- Zusammenarbeit mit kantonalen Fachstellen.
- Mitwirkung in kommunalen und kantonalen Gremien.

Voraussetzungen:

- Diplom als Primarschullehrperson.
- Mehrjährige Erfahrung als Lehrperson.
- Weiterbildung in den Bereichen Schulentwicklung, Erwachsenenbildung, Qualitätsmanagement, Persönlichkeitsentwicklung erwünscht.
- Schulleitungsausbildung oder Bereitschaft, diese zu absolvieren.
- Führungskompetenzen.
- Flair für Organisation und Administration.

Diese Funktion bietet kommunikativen Persönlichkeiten mit hoher Sozialkompetenz eine selbständige Aufgabe in einem nach modernen Managementgrundsätzen geführten, öffentlichen Dienstleistungsbetrieb.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung **bis spätestens Ende Oktober 2008** an die Gemeindeverwaltung Riehen, Frau Susanne Spettel, Leiterin Personelles, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Herr Rolf Kunz, Abteilungsleiter Bildung und Familie, Tel. 061 646 82 47, Frau Regina Christen, Rektorin der Schulen Bettingen und Riehen, Tel. 061 645 97 97 oder Frau Gertrud Perler, Leiterin Kindergartenwesen, Tel. 061 646 82 59.

Besuchen Sie uns auch auf www.riehen.ch.

Kindergärten leiten ...



... können Sie im Rahmen der neuen Schulstrukturen der Abteilung Bildung und Familie ab 1. August 2009 als

Quartierleiter/innen (von 40% bis 80%)

Aufgabenbereich:

- Leitung mehrerer Kindergärten eines Quartiers in pädagogischen, organisatorischen und personellen Belangen.
- Führung, Beratung und Unterstützung des Lehrpersonals (mit umfassender Personalverantwortung).
- Planung, Budgetierung, Steuerung und Reporting für die Quartierkindergärten gemäss den Zielen des Leistungsauftrags.
- Verantwortung für das Qualitätsmanagement und die weitere Entwicklung der Quartierkindergärten.
- Leitung der Quartiersitzung.
- Übergeordnete Verantwortung für die Elternzusammenarbeit.
- Koordination der Förderangebote im Quartier.
- Umsetzen von kantonalen Reformprojekten.
- Information und Beratung der vorgesetzten Stellen.
- Aktive Mitarbeit in der Schulleitungssitzung der Gemeindeschulen Bettingen/Riehen.
- Zusammenarbeit mit kantonalen Fachstellen.
- Mitarbeit in kommunalen und kantonalen Gremien.

Voraussetzungen:

- Diplom als Kindergartenlehrperson.
- Mehrjährige Erfahrung als Lehrperson.
- Weiterbildung in den Bereichen Schulentwicklung, Erwachsenenbildung, Qualitätsmanagement, Persönlichkeitsentwicklung erwünscht.
- Schulleitungsausbildung oder Bereitschaft, diese zu absolvieren.
- Führungskompetenzen.
- Flair für Organisation und Administration.

Diese Funktion bietet kommunikativen Persönlichkeiten mit hoher Sozialkompetenz eine selbständige Aufgabe in einem nach modernen Managementgrundsätzen geführten, öffentlichen Dienstleistungsbetrieb.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung **bis spätestens Ende Oktober 2008** an die Gemeindeverwaltung Riehen, Frau Susanne Spettel, Leiterin Personelles, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Herr Rolf Kunz, Abteilungsleiter Bildung und Familie, Tel. 061 646 82 47, Frau Gertrud Perler, Leiterin Kindergartenwesen, Tel. 061 646 82 59 oder Frau Regina Christen, Rektorin der Schulen Bettingen und Riehen, Tel. 061 645 97 97.

Besuchen Sie uns auch auf www.riehen.ch.

Waldlauf «Lange Erlen»



Statistik 08

Datum: Mittwoch, 24. September 2008

Wetter: leicht bewölkt, Temp. ca. 15° C

Gesamtteiligung: 1317 Läufer/innen

Anzahl Mannschaften

Kat. A (5./6. Schuljahr) 39 Mannschaften (zu 6 Läufer/innen)

Kat. B (7. Schuljahr) 15 Mannschaften

Kat. C (8.–10. Schuljahr) 19 Mannschaften

Anzahl Runden zu 4,8 km (Zeitlimite: 35 min/Runde – Walkinggruppe: 45 min/Runde)

In der Zeitlimite: 1919 Runden / Über der Zeitlimite: 947 Runden

– gelaufene Runden zu 4,8 km: 2866

– gelaufene Strecke: 13 757 km

– Durchschnitt pro Läufer/-in: 10,445 km entsprechen 2,18 Runden

Rangliste

Kategorie A (5./6. Schuljahr)

OS	Wasgenring	2c	28	(*)
OS	Brunnmatt	1e	23	
OS	Sandgrube	1b	22	
Sek	Birsfelden	1h	21	
OS	Wasgenring	2e	21	
OS	Dreirosen	1b	20	
OS	Dreirosen	2e	20	
OS	Sandgrube	1c	20	
OS	Hebel	1c	19	
OS	Insel	2a	19	
OS	Isaak Iselin	1b	19	

Kategorie B (7. Schuljahr)

OS	Kaltbrunnen	3a	28	(*)
OS	Insel	3b	25	
OS	Wasgenring	3c	24	
OS	Th. Platter/Wettst.	3a	20	

Kategorie C (8.–10. Schuljahr)

SBA	Clara	10b	30	(*)
WG	Wirtschafts-Gym	3b/c	28	(*)
WG	Wirtschafts-Gym	3b/c	25	
Sek	Känelmatt Therwil	3Ec	24	
WBS	Leonhard	2b	19	

(*) Wanderpreisgewinner Kat. A ab 25 Runden. Kat. B/C ab 28 Runden.

Bestleistungen

7 Runden

Buchmüller Lukas, Sek. Birsfelden
 Scherer Martin, OS Wasgenring
 Wirz Andreas, OS Dreirosen
 Weber Steffen, WBS Alban
 Locher Freddy, Wirtschafts-Gymnasium
 alle Kat. D (Lehrpersonen)

6 Runden

Gubler Moritz, OS Wasgenring 2c
 Forlin Ennio, Sek. Therwil 3Ec
 Jäggi Nils, Sek. Therwil 3Ec
 Fahr Lukas, Wirtschafts-Gym 3bc
 Lehmann Sven, Wirtschafts-Gym 3bc
 Kennel Raphael, Wirtschafts-Gym Kat. D
 Arm Thierry, OS Platter/Wettstein Kat. D
 Witz Andreas, OS Dreirosen Kat. D

5 Runden	Kat. A	B	C	D
Läufer/innen	14	9	13	6

Gesamtteiligung

OS	Kat. A (5./6. Schuljahr)	675
OS	Kat. B (7. Schuljahr)	244
WBS	Kat. C (8.–10. Schuljahr)	233
Gym	Kat. C	45
Lehrpersonen/Gäste	Kat. D	45
Walking		6
Verschiedene	Kat. A / B / C / D	69

*Bildergalerie zum Anlass unter
<http://bildung.edubs.ch/bsb/galerie>*



Münsterplatz 8
 4051 Basel
www.bmtheater.ch

DAS KINDERPROGRAMM DER NEUEN SPIELZEIT:

D' Räuber vo Kardemummilige ab 5 Jahren

Ein Marionettenspiel in Dialekt über drei freche Räuber und ihren Löwen, nach einer norwegischen Geschichte.

Alles Meins! ab 5 Jahren

Geschichten vom kleinen Raben Socke, in Hochdeutsch.

Weisst du eigentlich, wie lieb ich dich hab? ab 4 J.

Eine wunderschöne Gute-Nacht-Geschichte in Hochdeutsch.

Frederick ab 5 Jahren

Ein Stück über die Kraft der Fantasie, gespielt in Hochdeutsch.

Das kleine Ich bin ich ab 4 Jahren

Neuinszenierung! Auf der Suche nach der eigenen Identität.

Ausserdem verschiedene Gastspiele im Januar/Februar 09 in der Reihe „Von hier nach dort: Figurentheater bewegt!“

AUSSERDEM IM ABENDPROGRAMM:

„Das Küschen macht so gut wie kein Geräusch“, „Triptychon“, „Romulus der Grosse“, „Nathan der Weise“, „Der Kleine Prinz“

UND VERSCHIEDENE GASTSPIELE!

Die aktuellen Spieldaten entnehmen Sie bitte unserer Website.

VV: Musik Wyler, Schneidergasse 24, Basel, Tel. 061 261 90 25
 Auskünfte zu Gruppen-Ermässigungen und zu speziellen Schulvorstellungen: Tel. 061 261 06 12 (Sekretariat BMT)

Weiterspielen!

von Jakob Meyer

Mit diesem Titel lüftet das Basler Lehrerinnen- und Lehrertheater den Schleier und lässt das Publikum zum ersten Mal nach 25 Jahren einen Blick hinter die Kulissen werfen. «Theater im Theater» verspricht der Flyer, mit dem das BLTh auf seine Aufführungen im Oktober aufmerksam macht. (Nicht verpassen!)

Weiter ist zu lesen: «Realitäten des Laientheaters» prägen das Geschehen auf der Bühne, der Regisseur ist überfordert («Weiterspielen!»). Das Publikum soll in dieser Aufführung Zeuge einer Endprobe, der Generalprobe und schliesslich der Premiere werden. «Das Chaos ist vorprogrammiert», wird man gewarnt.

Alle, die es je mit Schultheater zu tun bekommen haben, kennen das Chaos, die Phasen der Überforderung, den Moment, wo man den Bettel hinschmeissen möchte. Das Überwinden von Schwierigkeiten, das Durchhalten gegen äussere und innere Widerstände erleben Schülerinnen und Schüler, wenn sie sich in ein Stück vertiefen, den Bühnenauftritt vorbereiten und endlich auf der Bühne stehen. Sie tasten sich an eigene Grenzen heran und überwinden ihr Lampenfieber. Sie behaupten sich selbst, trotzen dem Chaos, und sie vollbringen Leistungen, auf die sie stolz sein dürfen. Die gemachten Erfahrungen und die erlebte Selbstbestätigung stärken die jungen Menschen, helfen ihnen weiter, bilden sie in einem umfassenden Sinn.

Deshalb: Weiterspielen! Lassen Sie das Chaos zu. Es lohnt sich. Ermöglichen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, Ihren Schülerinnen und Schülern immer wieder solche Theater-Erlebnisse. Sie werden es Ihnen danken, wenn auch erst später oder nur im Stillen.

das Theatererlebnis zu machen. Termine sind frühzeitig zu vereinbaren.

Premiere: Fr 17. Oktober 20 Uhr.

Weitere Vorstellungen: Sa 18./ Do 23./ Fr 24. und Sa 25. Oktober jeweils um 20 Uhr. Theater Arlecchino, Amerbachstrasse 14, Basel. Billett-Reservation: info@wechselstrom.ws oder 061 331 68 56.

Reservationen von Vor- und Nachbereitung mit Schulklassen: info@wechselstrom.ws oder 061 302 56 03. Weitere Informationen unter www.wechselstrom.ws.

Weiterspielen!

25 Jahre Basler Lehrerinnen- und Lehrertheater

Zum 25-jährigen Jubiläum nimmt sich das Basler Lehrerinnen- und Lehrertheater (BLTh) selbst auf's Korn: Theater im Theater. Eine Theatergruppe will den Krimi «Ein höchst abscheulicher Mord» zur Aufführung bringen. Die Autorin des Stücks mischt sich immer wieder ein, der Regisseur ist überfordert. Die Zuschauerinnen und Zuschauer erleben eine Endprobe, die Generalprobe und schliesslich die Premiere. Ein höchst vergnüglicher Abend!

Vorstellungen in der Aula Leonhard, Leonhardstrasse 15: Fr, 17., Sa, 18., So, 19., Do, 23., Fr, 24., Sa, 25. Oktober 2008, jeweils 20 Uhr, ausser So, 19 Uhr. Vorverkauf: olymp & hades, Gerbergasse 67, Basel, Tel. 061 261 88 77. Kontakt: Dani Ramsauer, Tel. 061 271 31 43.

Wechselstrom

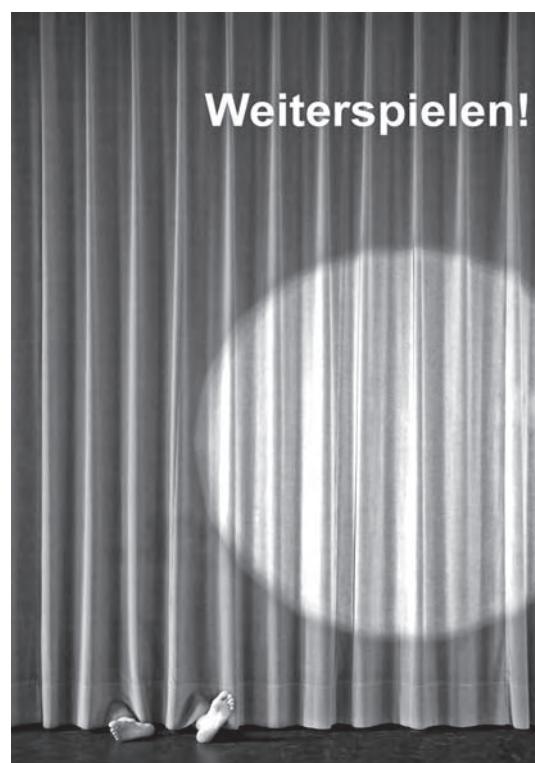
Die Neider

Das Generationentheater in Basel mit einer Eigenproduktion für alle ab elf Jahren.

Ob zerstörerisch oder stimulierend – Neid verändert die Welt und bleibt ein gesellschaftliches Tabu-Thema: gefürchtet, beschämend und totgeschwiegen. Auch die Bewohner eines unscheinbaren Mietshauses üben sich mit Erfolg darin, die Neidgefühle auf ihre Nachbarn mit einer verletzenden Freundlichkeit zu tarnen. Als aber ein einschneidendes Ereignis die neun Menschen ihrer Alltagsstrukturen beraubt, werden die sorgfältig errichteten Fassaden eingerissen. Der Neid erscheint als persönlicher Seismograph der eigenen Unzufriedenheit und Einsamkeit, in der jede und jeder der Hausbewohner gefangen ist. Der Neid birgt aber auch das Potential zur Veränderung und die Kraft, eigene Grenzen aufzubrechen.

Das Generationentheater Wechselstrom und die Autorin Katja Fusek haben die skurrilen Facetten des Themas Neid erforscht und während eines halbjährigen Arbeitsprozesses ein eigenes Theaterstück wachsen lassen.

Es besteht die Möglichkeit, die Produktion «Die Neider» zum Fünf-Franken-Tarif im Klassenverband zu erleben. Vor- und Nachbereitungen sind für Schulklassen kostenlos. Ziel dieses Angebots ist, mit den Mitteln des Theaters neugierig auf



Weiterspielen!

vorstadttheater basel

Räuber

Nach Motiven aus Friedrich Schillers «Die Räuber»



In Anlehnung an Friedrich Schillers «Die Räuber» erfinden drei Schauspieler die Geschichte der Familie Moor neu. Da gibt es die beiden Brüder Franz und Karl, die um die Liebe des Vaters wetteifern. Karl wird Räuberhauptmann und lebt mit seiner Bande im Wald, während sein Bruder Franz zu Hause beim Vater versucht, seinen Bruder auszustechen. Und dann gibt es noch Amalie, die Geliebte von Karl, der Franz ebenfalls den Hof macht. Räuberleben, Geschwisterlichkeit und wahre Liebe: auch ein dramatischer Stoff für Schulklassen. Für Kinder ab sieben Jahren.

Schulvorstellungen: Do, 23.10., Fr, 24.10., Mi, 29.10., Do, 30.10., Fr, 31.10., Mi, 5.11., Do, 6.11., Mi, 12.11., Do, 13.11., jeweils 10.30 Uhr.

AKTUELLES VOM DTU

www.dtu-bs.ch



Nutz- und Haustiere

- **Huhn und Ei (DVD 41900, 70 Min.)**
- **Stolze Gockel, flotte Hennen: Fakten zum Huhn (35 Min.)**
- **Naturwunder und Powerfood: Fakten zum Ei (35 Min.) (NZZ, 2007)**

Vögel

Der Flug der Störche (DVD 41902, 50 Min)
Einblicke in das Leben der Weissstörche.

Verhaltensbiologie

- Die Thermo-Trickser**
Überleben in extremer Hitze und Kälte (DVD 41919, 30 Min.)

Geographie

Die Wüsten der Erde
BRD, 2007; Dokumentarfilm von Michael Martin und Elke Wallner.
Dieser Film erzählt nicht nur von Abenteuern und Erlebnissen, sondern dokumentiert mit phantastischen Aufnahmen auch Landschaften und Kulturen.

- Teil 1:** Die Wüsten Asiens (DVD 41914, 140 Min.)
Teil 2: Die Wüsten Australiens und Amerikas (DVD 41915, 106 Min.)
Teil 3: Die Wüsten Afrikas (DVD 41916, 85 Min.)

Gewässer

Ökosystem See (DVD 41934, 26 Min.)
Kapitel: – Was ist ein Ökosystem? – Produzenten, Konsumenten und Destruenten – Stoffkreisläufe im See – Jahreszeitliche Zirkulation – Eutrophierung und Sukzession (Hagemann, 2007)

Geschichte

Das Deutsche Kaiserreich: Zwischen Tradition und Fortschritt (DVD 41898, 15 Min.)

Das Deutsche Kaiserreich war ein Land der Widersprüche: Ein militärisch geprägter preussisch-monarchischer Obrigkeitstaat mit starken Klassengegensätzen, aber auch ein Land der Aufbruchstimmung, der technisch-industriellen Innovationen, die zu weit reichenden Veränderungen in allen Lebensbereichen führten. Die DVD enthält neben dokumentarischen und Spielfilmszenen vielfältiges historisches Bildmaterial, das die Widersprüche aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet

und zugleich ein lebendiges Bild der Epoche, ihrer alltags-, sozial- und mentalitätsgeschichtlichen Aspekte, entstehen lässt.
Kapitel: – Der Obrigkeitstaat – Militär – Die Schule der Nation – Wirtschaftsboom und Arbeiterelend (Sprachen: Deutsch, Englisch) (FWU 2007)

Religion

Sekten (DVD 41909, 17 Min.)

Der Film erläutert den Unterschied der Weltreligionen zu deren sektiererischen Ablegern und Irrläufern. Er zeigt die Merkmale von Sekten auf und benennt die bekanntesten davon im deutschsprachigen Raum. Einzelergebnisse wie der Mord und Massensuizid der Sonnentempler oder das Attentat auf die U-Bahn in Tokio durch Mitglieder der Aum-Sekte. Diese extremen Beispiele zeigen, dass der Irrglaube zu wahnhaften Vorstellungen führen und durchaus gefährlich werden kann.
Kapitel: – Was ist eine Sekte? – Sekten – religiöse Sondergemeinschaften – Die Zeugen Jehovas als Beispiel – Einfache Lösungen auf all deine Fragen – Gefahren für Demokratie und Gesellschaft (Didactmedia, 2007)

Psychosekte (DVD 41910, 19 Min.)

Das Geschäft mit Esoterik, Okkultismus und Spiritismus boomt. In einer Phase, in der Jugendliche ihren Platz im Leben suchen, haben so genannte Psychogruppen einfache Antworten zu nahezu allen Problemen junger Menschen parat. Der Zulauf zu einem breiten Spektrum von Psychogruppen, die von sich aus behaupten, Kontakt zu Ausserirdischen oder geheimen Mächten zu haben, wächst ständig. Viele glauben, mit Engeln, längst Verstorbenen und göttähnlichen Wesen zu verkehren. Andere wiederum sind der Meinung, zu Unsterblichen oder Auserwählten mit geheimem Wissen zu gehören. Wenn sich Jugendliche in solche und ähnliche Wahnvorstellungen vertiefen und sich nicht kritisch hinterfragen, beginnt ein gefährlicher Kreislauf.

Kapitel: – Was sind Psychogruppen? – Von Meistern, Gurus und Erleuchteten – Merkmale von Psychogruppen – Beispiel Scientology – Ausstieg unerwünscht! (Didactmedia, 2007)

Atom- und Kernphysik

Radioaktivität (DVD 41938, 23 Min.)

Man sieht sie nicht, man riecht sie nicht und sie ist nicht zu fühlen, dennoch kann man ganze Städte heizen oder, im schlechtesten Fall, auch vernichten.

Diese DVD erläutert in drei Kurzfilmen das Phänomen Radioaktivität. Entlang historischer Meilensteine der chemisch-physikalischen Forschung werden die wichtigsten Versuche und Grundlagen vermittelt. Es werden die drei Arten der radioaktiven Strahlung gezeigt, der Begriff der Halbwertzeit erläutert und verschiedene Einsatzbereiche von Radioaktivität und Kernkraft vorgestellt. Kapitel: – Was ist Radioaktivität (8:10 Min.)? – Halbwertszeit (3:10 Min.) – Radioaktivität und Kernkraft – Nutzen und Gefahren (11:30 Min.) (FWU 2007)

Physik

Viertakt-Ottomotor (DVD 41933, 32 Min.)

Die ersten drei Filme veranschaulichen mit optisch attraktiven und klar gegliederten Computeranimationen den Aufbau und das Funktionsprinzip eines Viertakt-Ottomotors. Im Film dient ein stilisierter Vierzylinder-Vierventil-Motor als modellhaftes Beispiel.

Kapitel: – Die vier Takte (8:00 Min.) – Wesentliche Motorbauteile (9:15 Min.) – Mechanische Motorsteuerung (8:40 Min.) – Motorenmuseum (5:30 Min.). 18 Farbgrafiken (im Grafik-Menü), 11 ausdruckbare pdf-Arbeitsblätter (im DVD-ROM-Bereich) (GIDA 2008).

Rohstoffe

Naturkautschuk (DVD 41925, 122 Min.)

Weisser Saft für schwarze Pneus: Vor Sonnenaufgang schwärmen die Gummizapfer im brasilianischen Bahia aus, um nach alter Tradition die Baumstämme anzuritzen und den weissen Saft zu ernten. Die Nachfrage ist gross: bis heute ist es nicht möglich, Kautschuk in gleicher Qualität synthetisch herzustellen. Gummi ist ein vielseitiger Werkstoff. Rund zwei Drittel des weltweit gehandelten Gummis kommen in die Autoindustrie.

Latex – kostbare Milch vom Gummibaum: Latex ist ein gefragter Rohstoff: Kein anderes Produkt ist so zäh und elastisch wie Naturkautschuk. In flüssiger Form wird Gummi vor allem für Produkte wie Kondome oder Handschuhe verwendet. Malaysia verfügt sowohl über grosse Anbaugebiete von Gummibäumen, wie auch über eine bedeutende Latex-Industrie. Beim Gummi-Forschungsinstitut in Kuala Lumpur setzt man auf den Baum *Hevea Brasiliensis*. Künftig sollen aus seinen Substanzen, dank Biotechnologie, auch Medikamente produziert werden. (NZZ, Format 2008)

Textil

Das blaue Wunder – Jeans (DVD 41929, 107 Min.)

Einst war Jane Birkin Werbeträgerin für Lee Cooper. Heute entwirft ihre Tochter Lou Doillon für die hundertjährige englische Jeansmarke eine ganze Kollektion aus Denim. Vom Design zur Fabrikation: Wie eine Jeans entsteht. Ob Rapper oder Bunker, Enkelin oder Grossmutter, alle haben mindestens eine Jeans im Schrank, und noch immer definiert man sich über die Marke. (NZZ Format, 2008)

Staatsbürgerkunde, Politik

Politik und Gesellschaft: (DVD 41917, 15 Min.) Teil 8: Abstimmen

Die Schweiz gilt als Land der Abstimmungen. Nirgendwo sonst kann die Bevölkerung so häufig zu Verfassungsänderungen, Gesetzen und anderen Vorlagen Ja oder Nein sagen. Guido Brunner aus Frauenfeld engagiert sich gegen ein Strassenprojekt des Stadtrates und das Stimmvolk gibt ihm und seinen Helfern Recht. Dank Abstimmungen kann das Stimmvolk in der Schweiz den politischen Alltag stark mitprägen. (SF 2008, Begleitmaterial: siehe www.my-school.sf.tv)

Erste Hilfe

Erste Hilfe – in Notfällen handeln (DVD 41932, 90 Min.)

Erste Hilfe – in Notfällen handeln, zeigt Handlungsabläufe für den Ersthelfer, die in übersichtlichen Filmen dargestellt sind. Kapitel: – Notfälle – Bewusstlosigkeit – Ertrinken – Hitzeerschöpfung – Sonnenstich – Insektentstich – Stürze – Gelenkverletzungen – Knochenbrüche – Verbrennungen – Vergiftungen – Kopfverletzung – Gehirnerschütterung – Fremdkörper in Luft- und Speiseröhre – Verätzungen – Stromschlag – Herzinfarkt – Schlaganfall.

Grundlagen: – Wunden versorgen – Beatmung/Herz-Lungen – Wiederbelebung – Schock erkennen und helfen – Notruf – Verkehrsunfall, richtig handeln! (Deutsches Rotes Kreuz 2007)

Literaturverfilmungen

- **Nathan der Weise, nach G.E. Lessing (DVD 41906, 196 Min.)**
- **Michael Kohlhaas, nach der Novelle von Heinrich von Kleist (DVD 41931, 95 Min.)**

Sachunterricht Unter- und Mittelstufe

Woher kommen Kinder? (Primarstufe, DVD 41911, 13 Min.)

Das ist ein Aufklärungsfilm für die Primarschule. Mit Hilfe von Zeichnungen und Trickfilmgeschichten zeigt die DVD die körperlichen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen sowie die äusseren und inneren Sexualorgane. Ausgehend von der Liebesgeschichte der Erwachsenen Petra und Paul, die sich ein Kind wünschen, erzählt der Film von Zärtlichkeiten, dem Wunsch sich nah zu sein und dem «miteinander schlafen».

Kapitel: – Wir wünschen uns ein Kind – So wird ein Kind gezeugt – Heute leider geschlossen – Verhütung – So wächst das Kind im Bauch – Ein Kind kommt zur Welt – Die Familie verändert sich. (Didactmedia, 2007)

Mein Körper – Dein Körper (Primarstufe, DVD 41912, 11 Min.)

Kinder kennen Formen von Körperlichkeit und Sexualität bereits im frühen Grundschulalter und interessieren sich für die Zärtlichkeiten der Erwachsenen. Sie brauchen Zuneigung und körperliche Zuwendung, müssen aber auch lernen, sich gegen unangenehme Berührungen als Prävention gegen sexuellen Missbrauch zu wehren. Mein Körper – Dein Körper ist ein einfühlsamer Film, um den eigenen Körper wahrzunehmen und kennen zu lernen. Es sensibilisiert Kinder; Wann fühle ich mich wohl und was mag ich nicht?

Kapitel: – Ich finde meinen Körper toll – Mädchen – Junge – Mädchen – Frau – Junge – Mann – Das mag ich und das mag ich nicht! – Den eigenen Körper entdecken. (Didactmedia, 2007)

DTU, Medienverleih
Binningerstrasse 6, 4051 Basel
Montag–Freitag, 7.15–16 Uhr,
Tel. 061 267 68 20, Fax 061 267 68 21
bestell@dtu-bs.ch
www.dtu-bs.ch

NEUES AUS DER PDS



Neues aus der PDS: <http://pds.edubs.ch>
Öffnungszeiten Pädagogische Dokumentationsstelle (PDS):
Dienstag, 14–19 Uhr
Mittwoch, 12–17.30 Uhr
Donnerstag und Freitag, 14–17.30 Uhr
Offnungszeiten während des Bücherschiffs (inkl. Vorbereitungszeit)
Geschlossen: Di, 4., Mi, 5. und Di, 11. November sowie vom Mi 12. bis Mi 26. November
Offen: Do, 6. 11., Fr, 7. 11., Do, 13. 11., Fr, 14. 11., Do, 20. 11. und Fr, 21. 11.
Ab Do, 27. 11. wieder normal offen

Schule als lernende Organisation

Krause Andreas [et al.]: Arbeitsort Schule. Organisations- und arbeitspsychologische Perspektiven. Wiesbaden, Gabler, 2008, 392 S., CHF 82.50, ISBN 978-3-8349-0640-3

Die Autorinnen und Autoren berichten als Forschende und an praktischen Schulentwicklungsprojekten Beteiligte zu Fragen wie: Welches Leitbild humaner Arbeit soll dem Arbeitsort Schule zugrunde gelegt werden und wie kann er gesundheitsfördernd gestaltet werden? Welche spezifischen (belastenden) Arbeitsbedingungen bestehen, wie können sie erfasst und reduziert werden? Was können Organisations- und Arbeitspsychologie für die besondere betriebliche Realität von Schule leisten? Welche Führung braucht es und welche Instrumente und Personalentwicklungsmassnahmen sind geeignet? Welche Möglichkeiten haben Lehrende, mit ihren Gefühlen so umzugehen, dass sich diese günstig auf ihre Gesundheit und auf ihre Aufgabe auswirken? Grundlegende Fragen wechseln mit konkreten Projektberichten zu gesundheitsfördernder Schulentwicklung. Für Schulentwickelnde, Leitende, Weiterbildung Planende, Gesundheitsbeauftragte und Lehrende, die sich durch wissenschaftliche Sprache nicht schrecken lassen und die eine «gesunde Schule als lernende Organisation» gestalten wollen, kann das Buch eine Fundgrube werden.

Sibilla Marelli Simon

Wie man Q konkret angeht

Strahm Peter: Qualität durch systematisches Feedback. Grundlagen, Einblicke und Werkzeuge. Bern, Schulverlag blmv AG, 2008, 144 S. + CD-ROM, CHF 48.–, ISBN 978-3-292-00470-3

Was Schulentwicklung und Qualität an Schulen bedeutet und welche Absichten damit verfolgt werden sollen, legt dieses Buch plausibel und verständlich dar. Mit zahlreichen Grafiken und Modelldarstellungen wird die Notwendigkeit von Schul- und Qualitätsentwicklung beschrieben und werden die dazugehörenden Vorgehensweisen aufgezeigt. Ein ausgesprochenes Praxisbuch, das Best-Practice-Beispiele bzw. Entwicklungswerzeuge anbietet. Was «eine lernende Schule» ist, wie der Aufbau eines «systematischen QM» kon-

kret angegangen wird, wie «Feedback» zur Weiterentwicklung beiträgt und wie «Evaluationen» ihre Wirkung haben. Darauf gibt Peter Strahm Antworten und liefert Anleitungen und Ideen.

Wie der Titel sagt, liegt der Schwerpunkt beim Instrumentarium für den Aufbau einer schulinternen Feedback- und Evaluationskultur. Das Buch beschreibt sowohl den fachlichen Hintergrund als auch die konkreten Vorgehensweisen und Verfahren.

Die beigefügte CD stellt Arbeitspapiere zur direkten Verwendung zur Verfügung (Vorgehenspläne, Fragebögen, Modelle, Verfahrensanleitungen). Ein Buch, das auf allen Schulstufen zu Handlungsfähigkeit verhelfen kann.

Peter Nietlispach

Denkmodelle bewusst erfassen

Lakoff, George, Wehling, Elisabeth: Auf leisen Sohlen ins Gehirn. Politische Sprache und ihre heimliche Macht. Heidelberg, Carl-Auer 2008, 184 S., CHF 32.90, ISBN 978-3-89670-634-8

Leichtfüllig, in Dialogform, kommen die Gedanken von George Lakoff und Elisabeth Wehling daher und sind doch von weit reichender, ja umwälzender Bedeutung. Als Professor für kognitive Wissenschaft verbindet Lakoff grundlegende Erkenntnisse der Gehirnforschung mit Linguistik und legt dabei die physische Bedingtheit unseres Denkens sowie die Unmöglichkeit, wertfrei zu denken und zu sprechen, dar. Das Anliegen der beiden Autoren ist es, diese wissenschaftlich erhärteten Tatsachen am Beispiel der amerikanischen sowie der europäischen medialen Berichterstattung aufzuzeigen. Im Zentrum ihrer Untersuchung steht der weltweit bekannte Satz der Bush-Administration: Seit dem 11. September 2001 führten die USA einen «Krieg gegen den Terror». Auch sechs Jahre (2007) nach dem Anschlag hängt in der US-Botschaft in Berlin ein Poster mit den Bildern von 9/11 und dem Titel: «Work of Evil.» Die Mehrheit (80%) der US-amerikanischen Bürger steht hinter dem Strenger-Vater-Frame (d.h. Denkmuster), das George W. Bush verkörpert. Das konservative Denkmodell beherrscht die mediale Berichterstattung, ohne dass dieses selbst kritischen Journalisten bewusst ist. Lakoffs Vorschlag zu Handen eines «bewussten Journalismus», ist der Wech-

sel in das Fürsorglich-Eltern-Frame. Die Progressiven (viele Demokraten) müssten lernen, die konservativen Denkmuster (der Republikaner) sprachlich aufzubrechen. Eine Wende in der Berichterstattung würde folgende Formulierung bedeuten: «Der ‹Krieg gegen den Terror› ist eine von der konservativen US-Regierung gezielt gewählte Metapher, mit der noch sieben Jahre nach den Anschlägen vom 11. September 2001 die US-amerikanische Innen- und Aussenpolitik gerechtfertigt werden soll.» (S.177). Der aktuelle Wahlkampf ändert nichts an der scharfsinnigen Analyse der Bush-Politik und ihrer Folgen, könnte aber neue Ziele setzen.

Paula Küng-Hefti

Methoden im Umgang mit Redequellen

Tischner Christian K.: **Historische Reden im Geschichtsunterricht.** Schwalbach/Ts., Wochenschau-Verlag, 2008, 205 S. + CD-ROM, CHF 34.70, ISBN 978-3-89974373-9 (Buch), ISBN 978-3-89974430-9 (CD-ROM)

Reden sind nicht nur Texte, sondern zugleich historische Handlungen. Unter diesem Kommunikationsansatz hat Christian Tischner mit grosser Sorgfalt 22 Reden von der berühmten Nicht-Verteidigungsrede des Sokrates 399 v. Chr. bis zur etwas weniger weit reichenden Neujahrsansprache von Bundeskanzlerin Merkel für 2006 im vorliegende Buch aufbereitet, auf der beiliegenden CD sind zusätzlich Ton- und zwei Filmbeispiele von Reden in einem historischen Zusammenhang. Es ist ihm ein Anliegen, Reden möglichst im authentischen Zusammenhang zu belassen und nicht zu stark zu bearbeiten – so sind die Unterlagen in erster Linie für Klassen der Sekundarstufe II gedacht.

Als Lehrer beschäftigt sich Tischner ferner kompetent und praxisnah mit Methoden, mit Rede-Quellen umzugehen. Er unterscheidet zwischen klassischen Methoden, welche die Rede als Textquelle sehen, gestalterischen, welche den Redetext neu umsetzen und handlungsorientierten, welche die Rede in eine Handlung im Unterricht einbauen. Die verwirrende Vermischung von Quellen und Methoden im Buch lösen am Schluss zwei detaillierte Verzeichnisse auf. Ein fundiertes, materialreiches und praxisnahes Unterrichtsmittel!

Hans Utz

Bilingualer Unterricht

Mehisto, Peeter / Marsh, David / Frigols, Maria J.: **Uncovering CLIL. Content and Language integrated Learning in Bilingual and Multilingual Education.** Oxford, Macmillan, 2008, 238 S., CHF 46.90, ISBN 978-0-230-02719-0

CLIL hat viele Namen: integriertes Inhalts- und Sprachenlernen, bilingualer Unterricht oder Sachfachunterricht in der Fremdsprache. Das vorliegende Buch gibt einen Einblick in die Entstehung und Entwicklung von CLIL und zeigt eindrücklich dessen Mehrwert auf. CLIL Einstiegerinnen/Einsteiger finden eine reiche Auswahl an praktisch erprobten und vielfältigen Unterrichtsideen, aber auch erfahrene CLIL-Lehrpersonen werden Neues entdecken können.

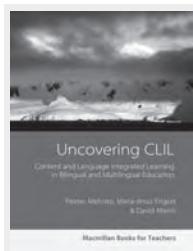
Besonders wichtig war der Autorin und den Autoren zu zeigen, wie der Lernfortschritt reflektiert und die sprachlichen Kompetenzen in einem lernförderlichen Klassenklima gezielt unterstützt und gefördert werden können.

Das Buch richtet sich an CLIL-Lehrpersonen auf der Primar-, Sekundar- und Berufsschulstufe. Abgesehen von einem konkreten Kapitel für den Einstieg in die Fremdsprache in der Primarschule sind die übrigen Ausführungen mit den dazugehörenden Beispielen vom methodischen und sprachlichen Anspruch allerdings nur für die Sekundarstufe vorstellbar.

Christine Althaus

ziemlich überfordert sein. Die CD-ROM unterstützt die Lehrperson dafür mit sehr vielen Kopiervorlagen. Nicht nachvollziehbar ist, dass in einer ABC-Liste mit «Begriffen, die Kinder nicht mögen», nebst Juckreiz und Wespenstichen auch noch Schönschreiben und Hausaufgaben vorkommen. Dies dient kaum der Freude an der Sprache und entspricht nicht der hohen Motivation von Erstklasskindern. Die Schrift orientiert sich nicht an der «Schweizer Schulschrift», sondern einer Schreibweise, die geprägt ist durch eine konsequente Betonung des Abstriches. Grafomotorische Übungen erleichtern den Kindern den Einstieg. Ein Elternbrief im Handbuch für LPs weist in verschiedensten Sprachen auf wesentliche Eckpfeiler des Lesenlernens hin. Das Lehrmittel orientiert sich (laut Handbuch) für den verwendeten Grundwortschatz an einer Liste der Primarschule Kleinbasel (2001).

Jasmin und Benno Gruber



Lese- und Sprachlehrmittel

Bühler, Gabi [et al.]: **Die Buchstabenreise.** Zug, Klett und Balmer, 2007-8; (Sprachbuch, 95 S., CHF 29.-, ISBN 978-3-264-83649-3 /, Arbeitsheft, 96 S. CHF 16.- / Buchstabenheft 72 S. CHF 14.-, Audio-CD, CHF 29.-; Handbuch für LP mit CD-ROM, 152 S., CHF 89.-; Karten zur Sprachbewusstheit, CHF 12.- und Bildkarten, CHF 35.-)

Das Arbeitsheft ist geprägt durch stereotype Abläufe. Dies verleiht den Kindern Sicherheit. Im Gegensatz dazu ist das Sprachbuch sehr abwechslungsreich. Sprachtrainingspässe führen die Kinder durch das Lehrmittel und hin zu sogenannten Sprachateliers. Manche Kinder dürften durch das hohe Mass an Eigenverantwortung aufblühen und andere wohl

Basler Jugendbücherschiff 2008

Vom 12. – 26. November 2008 auf der MS Christoph Merian an der Schifflände in Basel

Sonderthema: Liebe ist ...

Mit Ausstellung: Von Krümelmonstern, Pionieren der Lüfte und dem Schwarzen Tanner – 75 Jahre SJW.

Programm unter: <http://pds.edubs.ch/buecherschiff>.



«Verkaufe Sie au NITOBA-Los?»

Jahr für Jahr fliessen dank dem NITOBA-Losverkauf mehrere zehntausend Franken in die Klassenkassen von Basler und Baselbieter Schulklassen.

Wenn auch Sie mit Ihrer Klasse NITOBA-Lose verkaufen möchten, melden Sie sich bitte bei unserem Sekretariat oder senden Sie uns einfach eine E-Mail an mailbox@nitoba.ch.

Bei der NITOBA können alle nur gewinnen – die Losverkäufer ebenso wie ihre Kunden!

Nitoba, Austrasse 95, Postfach, 4003 Basel, Telefon 061 279 90 88, Telefax 061 279 90 99, www.nitoba.ch

NITOBA
Nietenlose Tombola Basel

Herausgeber

Das Basler Schulblatt wird herausgegeben vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt und von der Staatlichen Schulsynode Basel-Stadt.

Redaktionelle Verantwortung

Allgemeiner Teil:

Thomas Haberthür (thh.)
Adresse: Redaktion Basler Schulblatt, Leimenstrasse 1, 4001 Basel, Tel. 061 267 44 89, Fax 061 267 68 42. E-Mail: bsb@edubs.ch

Mitteilungen des Erziehungs-departements, Ressort Schulen – EDit:
Valérie Rhein (vr.), Leimenstrasse 1, 4001 Basel. E-Mail: valerie.rhein@bs.ch

Mitteilungen der Staatlichen Schulsynode (SSS):

Geschäftsleitung der Staatlichen Schulsynode BS, Claramattweg 8, 4005 Basel. E-Mail: sekretariat@schulsynode-bs.ch

Medienbesprechungen:

Elisabeth Tschudi, Pädagogische Dokumentationsstelle, Binningerstrasse 6, 4051 Basel, Tel. 061 267 68 37. E-Mail: elisabeth.tschudi@bs.ch

Titelbild: Thomas Haberthür

Erscheinungsweise

Jährlich elf Hefte.

Adressänderungen

Bitte schriftlich an die Schulsynode, Postfach, 4005 Basel oder E-Mail: sekretariat@schulsynode-bs.ch.

Mitteilungen der

Freiwilligen Schulsynode (fss):

Die fss kommt für die Kosten ihrer Publikationen auf.
Freiwillige Schulsynode BS, Claramattweg 8, 4005 Basel.
E-Mail: sekretariat@schulsynode-bs.ch

Schulsynode:

www.schulsynode-bs.ch

Abonnementsbestellungen

Bestellungen von Jahresabonnements (CHF 40.–) nimmt entgegen: Schulsynode, Claramattweg 8, 4005 Basel, Tel. 061 686 95 25, Fax 061 686 95 20. E-Mail: sekretariat@schulsynode-bs.ch.

Inseratenverwaltung

Schwabe AG, Steinentorstrasse 13, Postfach, 4010 Basel.
Frau Neff,
Tel. 061 467 85 72, Fax 061 467 85 56.
E-Mail: m.neff@schwabe.ch

Druck

Schwabe AG, 4010 Basel

Redaktionsschluss

Nr. 11: Samstag, 11. Oktober 2008
Erscheinungsdatum: 3. November 2008
Nr. 12: Samstag, 8. November 08
Erscheinungsdatum: 1. Dezember

ISSN 0258-9869

Basler Schulblatt:
www.edubs.ch